



# Du hast die Wahl



Nr. 01/24



WIENER ZEITUNG



*Finde uns* auf  
Instagram, Tiktok  
oder im Web.



**WZ.at**

**Die WZ.**

Zum Hören, Sehen und Lesen.

Als Podcast, auf Youtube und Newsletter.

# LESER:innen,

# Liebe

wie, die Wiener Zeitung gibt es doch wieder als Printausgabe? Na klar! Aber wir machen das jetzt ein bisschen anders.

Wir erscheinen ab sofort zwar wieder regelmäßig in Print, allerdings nicht mehr als Tageszeitung (das waren wir 320 Jahre lang), sondern als Magazin. Von nun an könnt ihr mehrmals jährlich unsere Inhalte nicht nur auf unserer Website, als Newsletter, auf den Sozialen Medien und als Podcast, sondern eben auch als hochwertiges Magazin genießen. Jedes Heft wird sich mit einem Thema befassen, das uns alle beschäftigt.

Ganz im Sinn des Superwahljahrs 2024 dreht sich in dieser Ausgabe alles um das Thema Wahlen. Aber keine Sorge, wir werden euch weder langweilige Wahlprognosen liefern noch erklären wir euch, welche:r Politiker:in in welchem U-Ausschuss welchen Fauxpas geliefert hat oder warum Partei A bessere Chancen hat als Partei B. Das überlassen wir den traditionellen Medien. Vielmehr geht es hier um euch. Um eure Fragen, um euer Leben, um eure Wahl.

**Warum sollte ich überhaupt wählen gehen? Was kann meine Stimme bewirken? Wie werde ich als junger Mensch politisch aktiv? Wer kann überhaupt wählen? Auf welcher Basis treffe ich Entscheidungen?** Wir lernen auch unterschiedliche Lebensrealitäten kennen: Jene, die sich aus Prinzip und aus ihrem anarchistischen Gedankengut heraus gegen die Wahlen und unser System sträuben. Jene, die in einem Land ohne demokratische Wahlen aufgewachsen sind. Jene, die gern in Österreich wählen würden, hier aber nicht wahlberechtigt sind. Wir sprechen mit Erstwählerinnen, mit Omas gegen Rechts, mit Systemverweigerern und Politikwissenschaftlern – und das auf Augenhöhe. Wir werten nicht, wir instruieren euch nicht, wir zeigen nicht mit dem Finger auf andere. Aber: Wir zeigen euch, wie Demokratie funktionieren kann. So ein Wahl-Heft hat Österreich noch nicht gesehen. Deshalb machen wir's. Gemeinsam mit euch.

Viel Freude beim Blättern!  
— Eure WZ-Redaktion

Bitte gebt uns Bescheid, wie euch das Heft gefallen hat, denn wir wollen und können nur gemeinsam mit euch besser werden. *Wir freuen uns über Rückmeldung, mehr dazu auf Seite 67.*

I. **Weil es dich betrifft – Wahlen in Österreich ab S. 6**

## Wahl zum ersten Mal

Erstwählerinnen Mina und Marie  
über politische Bildung in der Schule  
und Polit-Content auf TikTok.



S. 7

## „Herr Filzmaier, warum soll ich wählen gehen?“

Polit-Erklärbar Peter Filzmaier im Interview.



S. 14

## Wahlen in Österreich – Wie war das eigentlich damals?

S. 18

## Nicht jede:r hat die Wahl

Jede vierte Person in Österreich darf  
nicht wählen – Banan ist eine von ihnen.



S. 21

## Klima-Katrin

Katrin ist Mitglied der  
„Letzten Generation“ und erzählt  
über Stereotype, Strafen und  
Straßensperren.



S. 27

## Gestrickt für den Widerstand

„Oma gegen Rechts“ Susanne Scholl  
über Aktivismus im Alter.



S. 33

S. 39



## Aus dem Anarcho-Eck

Wir haben uns mit einem Anarchisten über Wahlen, Demokratie und eine andere Gesellschafts(un)ordnung unterhalten.

### II. Ich wähle, also bin ich. — *Wahlen als Metaebene ab S. 48*

S. 48



## Das Gehirn entscheidet

Wie treffen wir eigentlich Entscheidungen?  
Wir haben einen Neurowissenschaftler gefragt.

### III. Wahl global — *Was Wahlen bewirken können ab S. 52*

S. 53



## Widerstand aus dem Exil

Die russische Aktivistin Lolja Nordic über Proteste, Verhaftungen und Navalny.

S. 59

## Demokratie vs. Diktatur

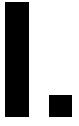
Eine ernüchternde Gegenüberstellung.

S. 60



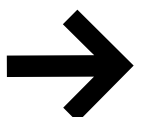
## Was Wahlen bewirken können?

Vieles, wie man am Beispiel der USA sehen kann.



## Weil es dich betrifft.

*Wie überfordert sind Erstwähler:innen? Wie geht es Menschen, die in Österreich leben, aber nicht wahlberechtigt sind? Und vor allem: Wie kann politische Teilhabe hierzulande aussehen? Wir haben eine Klimaaktivistin getroffen, eine Oma gegen Rechts zuhause besucht, wurden aus einem ehemals besetzten Haus geschmissen (wir haben es nicht selbst besetzt) und haben mit den unterschiedlichsten Menschen gesprochen, um euch die verschiedenen Facetten rund um Wahlen in Österreich aufzuzeigen.*



# DIE ERSTE WAHL

Österreich ist ein europäischer Vorreiter: Als erstes Land der EU hat es im Jahr 2007 das Mindestalter für alle Wahlen, Volksabstimmungen, Volksbegehren und Volksbefragungen von 18 auf 16 Jahre gesenkt.

Während die meisten anderen EU-Staaten über diesen Schritt noch diskutieren (einzig Malta hat das Wahlalter auf nationaler Ebene ebenfalls auf 16 Jahre reduziert, Griechenland auf 17), hat nun zumindest die EU selbst nachgezogen: Bei der heurigen EU-Wahl waren erstmals in ganz Europa auch schon 16-Jährige wahlberechtigt. Doch: Macht die Jugend wirklich von ihrem Wahlrecht Gebrauch?

# MARIE,



Marie und Mina absolvieren  
eine Ausbildung zur Pharma-  
zeutisch-kaufmännischen  
Assistent:in.

In Österreich gibt es bei der Nationalratswahl im Herbst besonders viele Erstwähler:innen, weil die ablaufende Legislaturperiode diesmal über die volle Länge von fünf Jahren gegangen ist. Das war die letzten beiden Male (2017 und 2019) nicht der Fall. Somit ist es sogar für 21-Jährige nicht nur ihre erste EU-Wahl, sondern auch ihre erste Nationalratswahl. „Wählen mit 16 hat ersten Langzeitstudien zufolge dazu geführt, dass längerfristig das Politikinteresse steigt“, meint dazu der Politologe Peter Filzmaier zur WZ. Es kommt freilich auf die jeweilige Wahl an. Er möchte jedenfalls nicht pauschal von einer Politikverdrossenheit unter Österreichs Jugendlichen sprechen. Die WZ hat mit zwei potenziellen Erstwähler:innen darüber gesprochen.

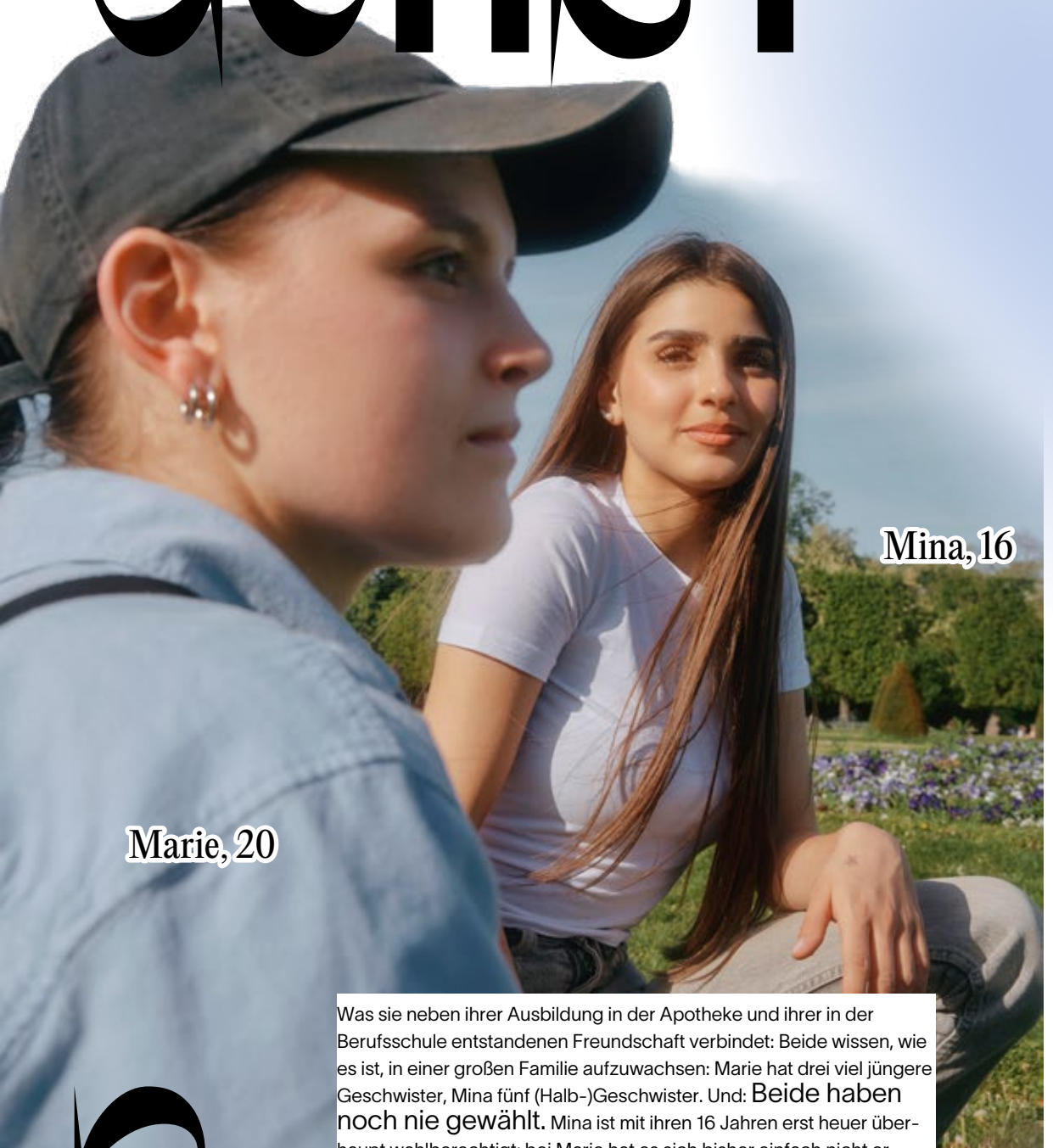
# DU



# WÄHLEN

Mina hat ein großes Ziel vor Augen: die Berufsmatura. Dafür tigert sich die 16-jährige Wienerin mit türkischen Wurzeln neben der Berufsschule voll hinein. Dabei hat sie dort schon ordentlich Stoff zu lernen, denn Mina macht eine Lehre als Pharmazeutisch-kaufmännische Assistentin. Ein Job mit großer Verantwortung, wie nicht nur sie feststellt, sondern auch ihre 20-jährige Klassenkameradin Marie (beide haben in diesem Schuljahr die Lehre begonnen).

# GEHST



Mina, 16

Marie, 20

Was sie neben ihrer Ausbildung in der Apotheke und ihrer in der Berufsschule entstandenen Freundschaft verbindet: Beide wissen, wie es ist, in einer großen Familie aufzuwachsen: Marie hat drei viel jüngere Geschwister, Mina fünf (Halb-)Geschwister. Und: **Beide haben noch nie gewählt.** Mina ist mit ihren 16 Jahren erst heuer überhaupt wahlberechtigt; bei Marie hat es sich bisher einfach nicht ergeben. Die Bundespräsidentenwahl 2022 hat sie ausgelassen, bei der Wien-Wahl 2020 hat sie noch in Niederösterreich gewohnt und bei der niederösterreichischen Landtagswahl 2023 hatte sie bereits ihre eigene Wohnung in Wien gemeinsam mit ihrer Freundin und ihren zwei Hunden. Dafür kann sie heuer gleich zweimal ihre Stimme abgeben.



WZ Werdet ihr zur Wahl gehen?

Marie: Ja. Es ist eine Möglichkeit, zu einer Veränderung beizutragen. Und da ich schon in der Schülervertretung aktiv war, weiß ich, wie wichtig es ist, wählen zu gehen. In Österreich darf man seine eigene Meinung haben und auch auf dem Stimmzettel äußern – ob sie dann auch ernstgenommen wird, ist eine andere Frage.

Mina: Ich gehe heuer noch nicht wählen, weil ich mich dafür zu wenig informiert fühle. Und bevor ich eine schlechte Wahl treffe, warte ich lieber noch damit.

Marie, wo holst du dir deine Informationen her?

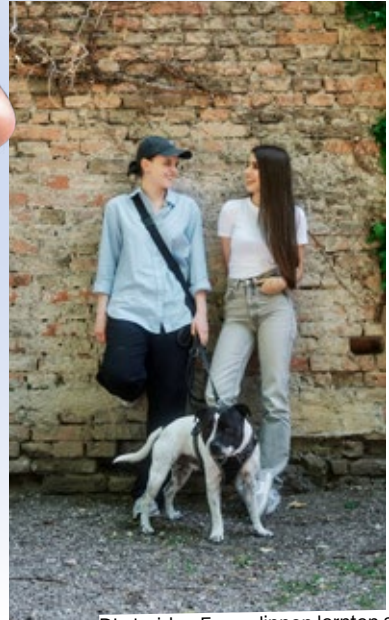
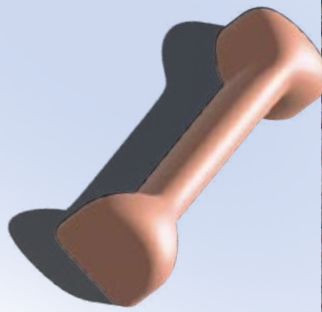
Marie: Man wird eh die ganze Zeit damit bombardiert: in der Zeitung, im Radio, auf TikTok. Gerade dort kann es halt auch die falschen Leute erreichen, und dann geht etwas viral, was vielleicht besser nicht viral gehen sollte.

Wie ernst nimmst du das, was die Parteien posten?

Marie: Nicht zu sehr. Dass die Politik nicht das macht, was sie sagt, ist ein allgemeiner Fakt, denke ich.

# ICH FÜHLE MICH





Die beiden Freundinnen lernten sich in der Berufsschule kennen und sind jetzt unzertrennlich.

# ZU WENIG INFORMIERT

Was bedeutet das für deine Wahlentscheidung?

Marie: Ich wähle das kleinere Übel. Es gibt eine Handvoll Parteien, die gewisse Punkte haben, die mich ansprechen, aber es gibt nicht die eine, für die mein Herz schlägt. Das wird sich wohl nicht so bald ändern. Ich glaube, so geht es vielen Jugendlichen.

Hatten es deine Eltern da seinerzeit einfacher?

Marie: Also, bei meinem Papa weiß ich, dass er seine politische Meinung irgendwann komplett geändert hat. Mit Mitte vierzig sieht er vieles anders als früher.

Beeinflussen eure Eltern eure Einstellung zur Politik?

Marie: Ich denke, das ist wie bei der Berufswahl. Sie leben mir etwas vor, und ich muss dann schauen, ob das auch für mich selbst passt oder was für mich besser ist.

Mina: Politik spielt bei uns daheim keine große Rolle, auch in der Schule nicht.

Aber ihr habt doch das Fach „Politische Bildung“.

Mina: Ja, aber da würde ich gern mehr über die verschiedenen Parteien hören, wofür sie stehen. Nicht nur die Theorie über unser Demokratiesystem.

Marie: In der HLW, die ich vor der Berufsschule besucht habe, haben wir viel zur Wahl an sich gelernt. Aber es kommt halt auch auf die Lehrkraft an. ↪

# MARIE



## Kampfkunst

Seit einem Jahr trainiert Marie fast täglich Taekwondo.



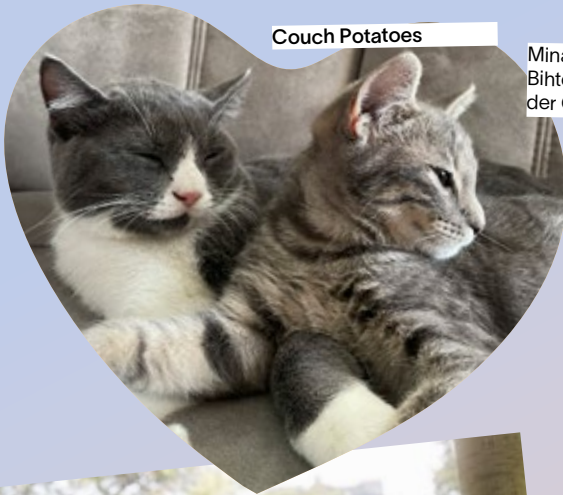
## Immer mit dabei

Maries Hund Scotty hat ein ungewöhnliches Lieblingsessen: Heidelbeeren.



## Glück

Ihr Blumen-Tattoo mag Marie ganz besonders gern.



**Couch Potatoes**

Minas Katzen Behlül und Bihter bleiben lieber auf der Couch.



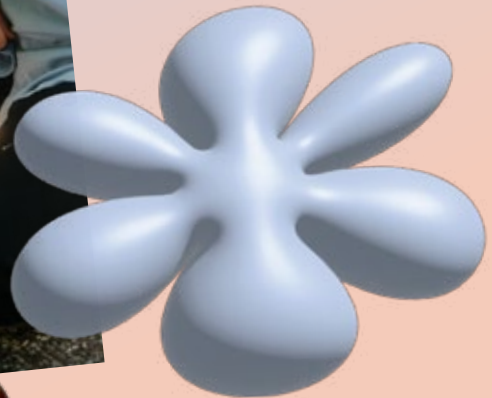
unsplash, Jennifer Schmidt

**Schlürfen**

Minas Lieblingsessen ist Pho, Marie hingegen liebt gebratene Nudeln.



Scotty, ein englischer Staffordshire Bull Terrier, könnte den ganzen Tag mit den beiden Freundinnen spielen.



**Zukunft in der Apotheke**

Pharmazeutisch-kaufmännische Assistent:innen (die Ausbildung, die die beiden absolvieren) kümmern sich u. a. um die Verfügbarkeit von Medikamenten in Apotheken und Drogerien.

# MINNA


# 2024: Das historische Wahljahr

Das Superwahljahr 2024 ist in vollem Gang. Knapp die Hälfte der Weltbevölkerung ist heuer zur Wahl aufgerufen. Neben den Wahlen zum EU-Parlament, den Wahlen in den USA und den österreichischen Nationalratswahlen finden in über 70 anderen Ländern der Welt Wahlen statt. Wenn die wahlberechtigte Weltbevölkerung summiert wird, bedeutet das, dass die halbe Weltbevölkerung dieses Jahr zur Urne gehen darf. So viel wie noch nie zuvor. Gleichzeitig steigt die Zahl der Autokratien weltweit und die liberale Demokratie wird auf die Probe gestellt.

Was es bedeutet, wählen zu gehen, und warum uns andere Wahlen auf dieser Welt betreffen, erklärt Politologe Peter Filzmaier im Interview.

Ein analytisches Gehirn, Emotionen und Humor, das macht Peter Filzmaier so authentisch.

*Interview: Dennis Miskić,  
Portraits: Zoe Opratko*



2015 landete sogar das Verb *filzmaiern* – für Politik erklären – auf Platz drei für das „Wort des Jahres“.



## Der Politik- Erklärbar

Wer sich mit der österreichischen Innenpolitik beschäftigt, kommt nicht an Peter Filzmaier vorbei. Der Politologe und Kommunikationsexperte tritt seit über 25 Jahren regelmäßig im österreichischen Fernsehen auf und ordnet dort das Politikgeschehen ein. In seine pointierten und klaren Analysen bringt Filzmaier auch immer einen Schuss Humor hinein. Das macht seine Auswertungen authentisch. Die Rede-Routine kommt auch von seiner Tätigkeit als Professor für Demokratiestudien und Politikforschung an der Universität für Weiterbildung Krems und für Politische Kommunikation an der Karl-Franzens-Universität Graz: „Wenn ich dort etwas übe, dann ist es sprechen“, sagt der gebürtige Wiener.

Wir treffen ihn im Restaurant Kelsen im Parlament – ein von ihm selbst gewählter Ort. Denn wo sonst könnte man besser über Wahlen und Demokratie sprechen als hier?

**WZ** Herr Filzmaier, wie wichtig ist wählen gehen überhaupt?

Wenig überraschend halte ich es als Politikwissenschaftler für essenziell. Politik bestimmt unser Zusammenleben. Welche Fächer ich in der Schule habe und in welche Schulen man überhaupt gehen kann, wie schnell man mit dem Auto fahren darf oder wie hoch die Steuern sind, die ich zahle – das alles geht auf politische Entscheidungen zurück. Deshalb sollten nicht andere über einen selbst bestimmen, sondern ich mit meiner Stimme auch mitbestimmen.

**Mehr als 30 Prozent der Wiener:innen dürfen nicht wählen. Werden diese Menschen überhaupt repräsentiert?**

In Österreich ist das Wahlrecht an die Staatsbürgerschaft gekoppelt, nur sind Menschen, die hier leben, ohne die österreichische Staatsbürgerschaft zu haben, ebenfalls von Entscheidungen des politischen Systems betroffen. Selbstverständlich wird nicht jeder Tourist, der gerade auf der Durchreise ist, das Wahlrecht bekommen. Ob man aber nach einem gewissen Zeitraum auch eine Mitbestimmungsmöglichkeit bekommt, ist eine Diskussion, der sich die Politik stellen muss.

Wie sehen Sie den Diskurs rund um dieses Thema in Österreich?

Er ist leider entsachlicht, weil es automatisch sofort mit dem sogenannten „Ausländerthema“ in Verbindung gebracht wird und damit ist er emotionalisiert. Jemand, der aus Polen kommt und in Wien lebt, darf seine Bezirksvertretung wählen, weil er EU-Bürger ist. Ein Schweizer, der seit seiner Geburt in Wien lebt, aber die schweizerische Staatsbürgerschaft hat, darf nirgendwo mitwählen. Das ist jetzt ein bewusst gewähltes Beispiel. Schweizer Migranten werden eher positiv gesehen, im Vergleich zu jenen, die aus Regionen östlich oder nordöstlich von uns kommen. Und deshalb muss man die Debatte führen.

Dieses Jahr bekommen wir auch ein neues EU-Parlament. Warum ist es wichtig, bei diesen Wahlen zu wählen?

Je nach Politikbereich gehen 10 bis 40 Prozent (am meisten in der Umweltpolitik mit 40 Prozent) der politischen Entscheidungen auf EU-Entscheidungen, seien es Richtlinien oder Verordnungen, zurück. Da sollte ich mich beteiligen und mitbestimmen, wer unter den 720 EU-Abgeordneten für mich mitentscheidet.

Junge Leute gehen zwar immer öfter zur EU-Wahl, das Wissen über die EU ist aber noch relativ klein. Wie kann diese Informationslücke geschlossen werden?

Da gibt es drei Antworten: politische Bildung, politische Bildung, politische Bildung. Das ist eine Aufgabe von uns allen. Aber nicht nur unmittelbar vor oder nach einer Wahl. Das muss als Langzeitprojekt über Jahre gesehen werden und die Qualität dieser politischen Bildung entscheidet sich in den Bemühungen daran während der wahlfreien Zeit, obwohl es dann der Politik offenbar nicht so wichtig ist. Die EU stellt zwar umfangreiche Informationen zur Verfügung, holt die durchschnittlich interessierten Bürgerinnen und Bürger aber zu wenig ab. Da könnte man noch viel mehr Mut zur Vereinfachung haben.

Mehr als die Hälfte der wahlberechtigten Bevölkerung weltweit wählt dieses Jahr. So viel wie nie zuvor. Warum sollten uns Wahlen, die teilweise am anderen Ende der Welt passieren, überhaupt interessieren?

Warum uns ein Krieg anderswo betreffen sollte? Wir haben spätestens beim nur zwei Flugstunden entfernten Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine gemerkt, wie groß die wirtschaftlichen Folgen auch in Österreich waren. Wenn man von Weltwirtschaft und Globalisierung spricht, ist man von Entscheidungen anderswo abhängig. Es gibt keine Inseln der Seligen mehr, weil die Welt vernetzt ist, im wirtschaftlichen Bereich schon lang, aber zunehmend natürlich auch digitalisiert.

Die Welt wird immer autoritärer. Ist die Demokratie als politisches System abgelaufen?

Es ist ein Alarmsignal, denn um zu erkennen, dass diktatorische Regimes nicht die Lösung sind, empfehle ich einfach ein gutes Geschichtsbuch. Diktaturen haben immer in Gewalt gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern geendet. Die Demokratie ist die beste Staatsform. Sie braucht aber, wie alle Dinge, laufend Erneuerungen und Reformen, um sich auf neue Gegebenheiten einzustellen. ↯





unsplash dvlily



pexels Victor Chijioke

Sein Lieblingssport ist Fußball – egal ob im TV oder selbst am Fußballfeld stehend.

**Lieblingskicker**  
Der Politikwissenschaftler ist bekennender Fan des FC Barcelona.

**Privat auch am Ball**



**Winnie The Pooh**

Die Krawatte trug Filzmaier beim ersten Schultag seiner mittlerweile erwachsenen Tochter.

# Peter Filzmaier

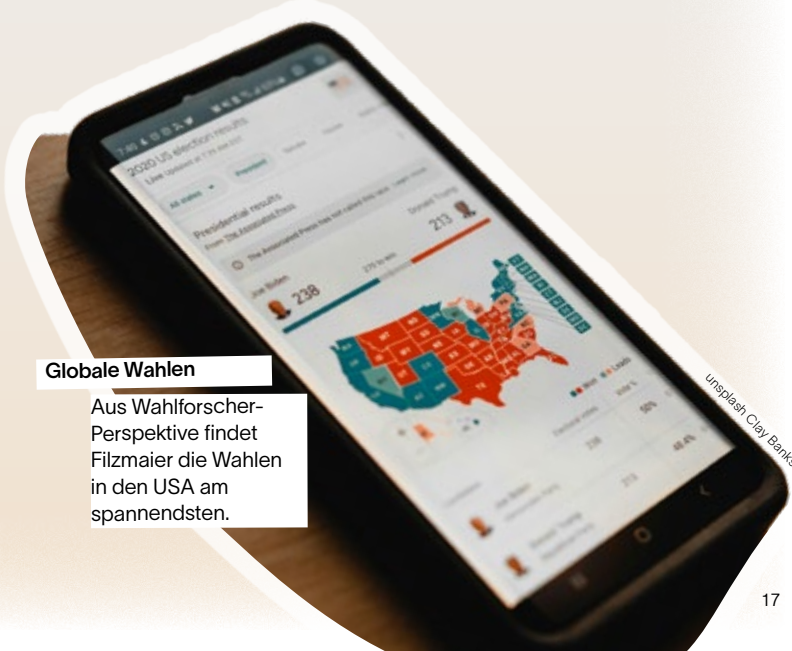
Als kleiner Junge war es nie sein Traum, Politikwissenschaftler zu werden – wer weiß mit zehn Jahren schon, was das ist? Filzmaier wollte Sportreporter werden. Sport habe ihn fasziniert und er habe gern im Fernsehen Sportberichte gesehen, sagt er. Aber das Leben hat ihn auf einen anderen Weg geführt. Ganz hat er den Sport allerdings nicht aufgegeben – er hat ein Sportbuch geschrieben. Und mittlerweile kommentiert und analysiert er nicht nur das politische Geschehen, sondern auch Sportereignisse. Für ihn ist es weder ein Doppelleben noch ein Widerspruch. Eher Yin und Yang, weil es ihm den nötigen Ausgleich verschafft. Als Wissenschaftler sind Zahlen und Fakten das, was zählt, im Sport haben auch Emotionen ihren Platz. Diese Kombination macht eben das Filzmaier aus.



**Print Fan**

Filzmaier konsumiert sowohl Online- als auch Printmedien. Seine bevorzugten Social-Media-Plattformen sind Instagram und X.

unsplash Ashni



unsplash Clay Banks

**Globale Wahlen**

Aus Wahlforscher-Perspektive findet Filzmaier die Wahlen in den USA am spannendsten.

# Wahlen in Österreich –

# Wie war das eigentlich damals?

Vor 1848: Der Kaiser herrscht absolut und ohne jegliche Beteiligung des Volkes.

## 1848

Das **Zensuswahlrecht** wird eingeführt: Wahlberechtigt sind nur Männer, und das auch nur unter zwei Bedingungen: Sie müssen genug finanzielle Mittel vorweisen können und zweitens einer dieser Berufsgruppen angehören: Ärzte, Juristen, Professoren, Priester oder höhere Beamte.

Die Frauenrechtlerin und Gewerkschafterin **Adelheid Popp** fordert eine Form der Quotenregelung und setzt sich maßgeblich für das Frauenwahlrecht sowie die Gleichstellung von Männern und Frauen in der Arbeitswelt ein.

## 1896

**1907 Einführung des allgemeinen und gleichen Männerwahlrechts:** Alle Männer ab 24 dürfen also wählen – es wird nicht mehr auf den finanziellen Status oder den Beruf geachtet. Frauen sind von politischen Aktivitäten weitgehend ausgeschlossen, dürfen weder wählen noch sich zur Wahl aufstellen.

### Ein Revolutionsjahr:

1848 wird im Zug der demokratischen Bestrebungen erstmals die Frage der Wahlberechtigung von Frauen diskutiert. Die Mehrheit der männlichen Abgeordneten ist jedoch der Meinung, dass Frauen ohnehin schon von ihren Männern vertreten werden. „Wollte man die Weiber zulassen, weil sie an den Staatslasten Theil nehmen, so müßte man aus gleichem Grunde auch die Kinder und Narren zulassen“, meinte damals der Abgeordnete und Universitätsprofessor Rudolf Brestel.

## 1918

Die Kämpfe und Bestrebungen der Frauenrechtsbewegung haben es endlich geschafft: **Das Frauenwahlrecht wird eingeführt.**

## 1920

Das allgemeine Wahlrecht für Männer und Frauen wird in die **österreichische Bundesverfassung** aufgenommen.

## 1934

Im Austrofaschismus unter Engelbert Dollfuß werden das **allgemeine Wahlrecht** und andere demokratische Rechte suspendiert.

## 1938–1945

Im **Nationalsozialismus** ist Österreich Teil des Deutschen Reichs. Es herrscht ein faschistisches System, es gibt keine Demokratie und keine Wahlen.

### Prostituierte dürfen nicht wählen:

Schon seit den 1890er-Jahren steht das Frauenwahlrecht im Parteiprogramm der Sozialdemokraten, erst 1918 erhalten aber tatsächlich auch fast alle Frauen, die über 20 Jahre alt sind, das Wahlrecht – lediglich Prostituierte bleiben weiterhin ausgeschlossen. Sie dürfen erst **1923** zum ersten Mal wählen.

## Pannen-Jahr 2016:

Nach einer knappen Bundespräsidenten-Stichwahl im Mai 2016, bei der Alexander Van der Bellen gegen Norbert Hofer gewann, forcht die FPÖ das Ergebnis wegen Unregelmäßigkeiten an. Der Verfassungsgerichtshof ordnete daraufhin eine Wiederholung der Wahl an. Geplant für den 2. Oktober, musste sie aufgrund des sogenannten „Klebergate“ erneut verschoben werden: Der Kleber der Wahlkartenkuverts hielt nicht, was die Sicherheit der Stimmzettel gefährdete. Schließlich fand die Wahl am 4. Dezember statt, und Van der Bellen gewann deutlich. Die Wahl war ein Drama, das Österreichs Wahlprozesse auf den Prüfstand stellte und erhebliche Kosten verursachte.

## Ibiza-Affäre:

Am 29. September 2019 erfolgte aufgrund der Ibiza-Affäre die vorgezogene Nationalratswahl. Die ÖVP erzielte deutliche Gewinne, FPÖ und SPÖ erlitten deutliche Verluste. Die 2017 ausgeschiedenen Grünen zogen wieder in den Nationalrat ein und bildeten zusammen mit der ÖVP das Kabinett Kurz II. 2019 ist der Stimmenanteil der FPÖ bei der NR-Wahl um zehn Prozentpunkte gesunken.

Die Republik Österreich wird wieder errichtet. Es gilt erneut das Wahlrecht, das vor dem Krieg eingeführt wurde: **Frauen und Männer dürfen wieder wählen gehen und gewählt werden.**

# 1945

# 1968

Das Wahlalter wird von 21 Jahren auf 19 Jahre gesenkt.

# 1992

Das Wahlalter wird erneut herabgesetzt, diesmal von 19 auf 18 Jahre.

*Du bist nicht reich genug? Dann bist du nicht wahlberechtigt. Du bist eine Frau? Dann darfst du sowieso nicht wählen. Du bist jünger als 24 Jahre? Dann kannst du es auch vergessen.*

Man darf jetzt mit 16 wählen, außerdem wird die Briefwahl wieder eingeführt.

# 2007

### Briefwahl illegal:

Der Verfassungsgerichtshof erklärte die Briefwahl 1985 am Beispiel Niederösterreich für verfassungswidrig. Erst die Verankerung der Briefwahl im B-VG 2007 machte diese Form der Stimmabgabe möglich. Bei der Nationalratswahl 2008 können Wahlberechtigte im Inland und im Ausland erstmals bundesweit mittels Briefwahl ihre Stimme abgeben – ohne Beisein einer Wahlbehörde und ohne Zeugen.

Das war früher die Realität in Österreich, heute ist das anders.

# Starte deine Journalismus- Karriere: 3 Medienhäuser in 12 Monaten



**Bewirb dich ab 28.06. für das 360° Journalist:innen Traineeship bei der Mediengruppe Wiener Zeitung!**

In 12 Monaten arbeitest du in drei verschiedenen Medienhäusern. Plus, du bekommst eine faire Bezahlung nach Journalist:innen-KV.

Starte jetzt durch mit diesem intensiven Training-on-the-Job-Programm, das wirtschaftliche und journalistische Skills kombiniert!



QR-Code scannen  
und bewerben!

# Nicht jede:r

Etwa 1,4 Millionen der in Österreich lebenden Menschen sind nicht wahlberechtigt, da sie keine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen – wir sprechen hier von jenen, die eigentlich im wahlberechtigten Alter wären, also über 16. Besonders viele von ihnen wohnen in größeren Städten Österreichs oder im Westen des Landes.

Das österreichische Staatsbürgerschaftsgesetz gilt im internationalen Vergleich als ziemlich restriktiv. Es gibt bestimmte Bedingungen, an die die Erlangung der Staatsbürgerschaft geknüpft ist. Dafür muss man beispielsweise drei Jahre lang Vollzeit gearbeitet haben – was sich vor allem bei Studierenden schwierig gestaltet. Junge Menschen, die in Österreich ohne Staatsbürgerschaft leben, aber trotzdem am politischen Geschehen im Land teilhaben wollen, stoßen auf Hürden – und finden trotzdem Wege, wie sie zumindest in irgendeiner anderen Form die Politik an ihrem Wohnort mitbestimmen können.

# hat die Wahl

# Stillsitzen unmöglich

Banan ist vielbeschäftigt – eigentlich ist die junge Syrerin immer „am Sprung“ irgendwohin – entweder lernt sie für ihre Jus-Prüfungen oder ist auf dem Weg zu einer ihrer unzähligen ehrenamtlichen Tätigkeiten.



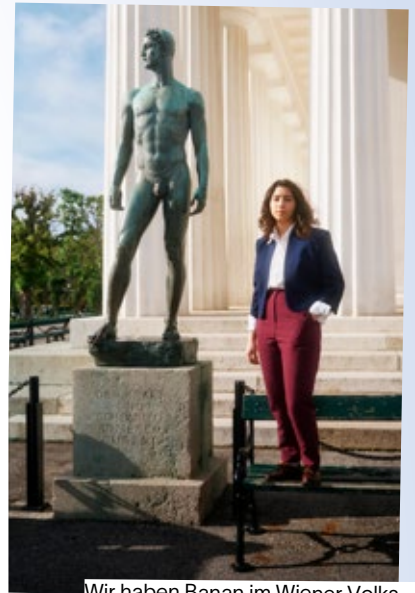
*20 Jahre alt, im syrischen  
Damaskus geboren  
2017 mit ihren Eltern nach  
Österreich geflüchtet – mitten  
im Bürgerkrieg*

*2022 Matura  
in Wien mit  
ausgezeichnetem  
Erfolg und  
Preisträgerin des  
Redewettbewerbs  
„Sag's Multi“*



Banan, du lebst seit sieben Jahren in Österreich, darfst hier aber nicht wählen. Wie geht's dir damit?

Ich darf weder bei der NR-Wahl noch bei der EU-Wahl mitbestimmen. Es fühlt sich sehr einschränkend an. Ich will mich aber unbedingt politisch engagieren. Deshalb sitze ich auch in der Wahlkommission der AK-Wahl, und habe auch bei der ÖH-Wahl mitgestimmt – da bin ich wahlberechtigt, was mich sehr freut. Ich will einfach Demokratie erleben und Teilhabe spüren. In Österreich herrscht ein sozio-strukturelles System, das heißt, es basiert stark auf Leistung. Ich erbringe diese Leistung in so vielen Bereichen wie möglich, ich würde sagen, ich bin ein starkes Integrationsbeispiel in Österreich (lacht) – aber ich erfülle die Kriterien für die Staatsbürgerschaft leider immer noch nicht.



Wir haben Banan im Wiener Volksgarten zum Interview getroffen.

**WZ** Wie Erinnerst du dich an deine Anfangszeit in Österreich zurück?

Nachdem meine Flucht mit sehr vielen Abschieden verbunden war, musste ich das erstmal verarbeiten. Deutsch habe ich ehrlich gesagt über mein Faible für Kunst und Musik gelernt: In meiner Theater-Impro-Gruppe und durch meinen Gitarrenlehrer, das hat mir die Anfangszeit sehr erleichtert.

Woher kommt bei dir dein Interesse an der Politik?

Eindeutig aus der Sehnsucht der fehlenden Teilhabe. Ich darf aber innerhalb der Partei wählen, deshalb bin ich auch der SPÖ beigetreten – weil man so den Parteichef wählen darf.

Warum gerade der SPÖ?

Weil die Sozialdemokratie für mich das richtige war.

Mit welchen Hürden bei der Staatsbürgerschaft sind junge Menschen wie du konfrontiert?

Das österreichische Staatsbürgerschafts-System arbeitet nicht generationsschonend, sondern generationsübergreifend, was das Ganze schwierig macht: Wenn man bei den Integrationskursen des Österreichischen Integrationsfonds sitzt, hat man vielleicht schon mal einen Tag die Schule dafür schwänzen müssen. (lacht) Außerdem: Es geht ja auch um den Steuersatz, den ich noch nicht erfülle, um die Staatsbürgerschaft zu bekommen.

Ich will nicht mein Jus-Studium schmeißen und 40 Stunden arbeiten, das mache ich dann, wenn ich meinen Abschluss habe. Man kann mit Schüler:innen oder Studierenden eben nicht gleich umgehen wie mit 60-Jährigen, das bemängle ich stark an dem System. Woher sollen wir eine dreijährige Vollzeit-Arbeits-Erfahrung haben? Aber ich muss mich wohl einfach noch ein bisschen gedulden. ↩

„Das Einbürgerungs-gesetz vergisst die jungen Menschen“

– Banan Sakbani

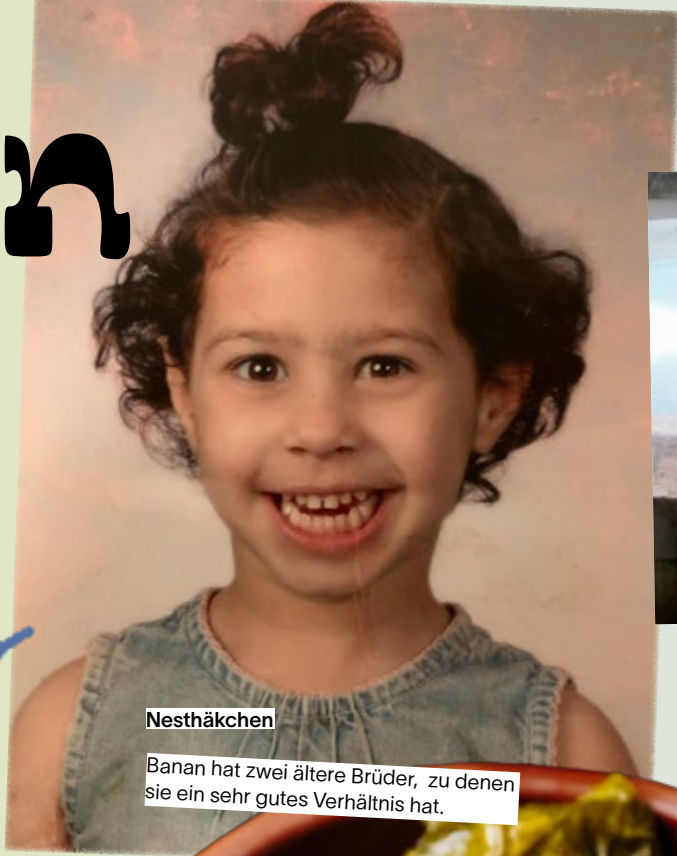
# Banan



pexels Jakob Lister-Haugen

## Immer am Sprung

Beim Joggen kann die 20-Jährige am besten abschalten – am liebsten läuft sie durch die Hauptallee im Wiener Prater.



## Nesthäkchen

Banan hat zwei ältere Brüder, zu denen sie ein sehr gutes Verhältnis hat.



## Rund und dem Ring

Der Ring in der Wiener Innenstadt ist Banans Lieblingsort in Wien. „Hier kann man so richtig die kulturellen Angebote der Stadt nutzen, außerdem ist es einfach nur schön hier.“, so die junge Syrerin.



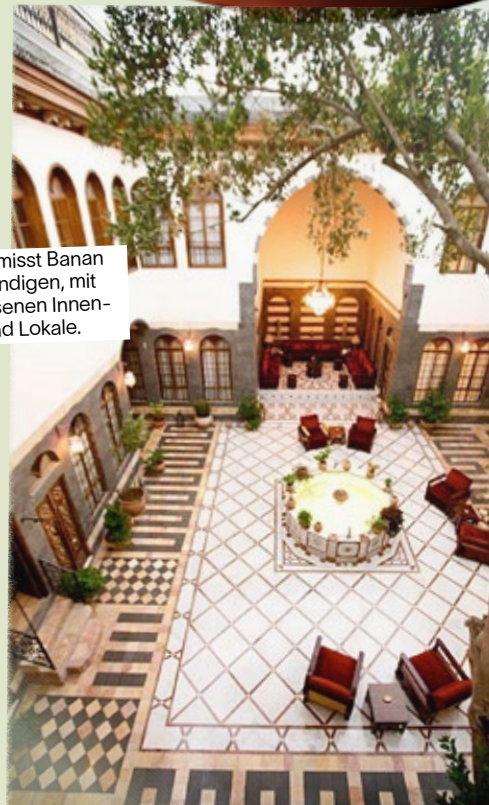
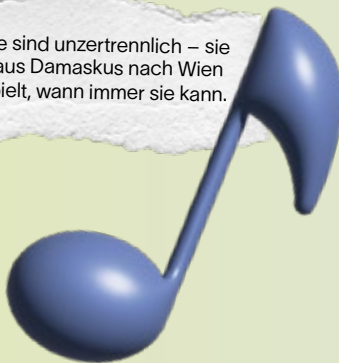
## Ich und meine Gitarre



## Die alte Heimat

An Damaskus vermisst Banan vor allem die lebendigen, mit Bäumen bewachsenen Innenhöfe der Cafés und Lokale.

Banan und ihre Gitarre sind unzertrennlich – sie hat ihre erste Gitarre aus Damaskus nach Wien mitgenommen und spielt, wann immer sie kann.





Die alten Zeiten

Hier sehen wir Banan als 11-Jährige noch in Syrien.

**Je ne regrette rien**

Wenn sie nicht gerade selbst Musik macht, hört sie französische Klassiker. Am liebsten von Edith Piaf und Charles Aznavour.



Studio Harcourt, Public domain, via Wikimedia Commons

**Gut eingerollt**

Banans Lieblingsessen sind gefüllte Weinblätter – egal ob vegetarisch oder mit Fleisch.



freepik Stockking

**Wiener Staatsoper**

Ihre Leidenschaften: Rhetorik, Musik, Sprachen, Theater und die Oper – sie spielte zuletzt in der Wiener Staatsoper in der Jugendoper beim Stück „Das Start Up“ mit.



unsplash Miguel Alcantara



**Ganz persönlich öffentlich**

In ihrem Buch hat die junge Autorin ihre Flucht verarbeitet.

# Staatsbürgerschaft und Wahlen in Österreich

*Zahlen - Daten - Fakten:*



*Jeder siebte Mensch in Österreich darf nicht wählen.*

## Wie viele Menschen in Österreich dürfen nicht wählen?

Österreich hat 9,2 Millionen Einwohner:innen - etwa 1,8 Millionen von ihnen dürfen nicht wählen, weil sie die Staatsbürgerschaft nicht besitzen, das entspricht etwa **19,7 % aller Menschen in Österreich**. Vor 20 Jahren waren es übrigens weniger als die Hälfte, rund 754.000.

## Wie schaut's in den Bundesländern aus?

Wie von der APA ausgewertete Daten der Statistik Austria zeigen:

In Innsbruck und Salzburg ist rund eine von drei Personen der Bevölkerung im Wahlalter nicht wahlberechtigt, in Linz und Graz ist es eine von vier – in Wien ist es ebenfalls rund eine von drei.

## Welche Bedingungen gibt es für die Österreichische Staatsbürgerschaft?

Laut Migrationsexpert:innen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) gilt das heimische Staatsbürgerschaftsgesetz als eines der restriktivsten weltweit. Um die Staatsbürgerschaft zu bekommen, müssen bestimmte Kriterien erfüllt werden:

**1. Aufenthaltsdauer:** Eine bestimmte Zeit des rechtmäßigen und ununterbrochenen Aufenthalts in Österreich ist erforderlich. Das kann je nach Umstand variieren, zum Beispiel durch Geburt, Abstammung, Eheschließung

oder durch langfristigen legalen Aufenthalt. Meistens sind es aber zehn Jahre, davon mindestens fünf mit Niederlassungsbewilligung.

**2. Sprachkenntnisse:** In einigen Fällen kann ein Nachweis über ausreichende Deutschkenntnisse erforderlich sein. Das kann zum Beispiel durch das Ablegen eines Sprachtests oder durch den Abschluss eines Deutschkurses erfolgen.

**3. Integration:** Es kann verlangt werden, dass der/die Antragstellende nachweist, dass er oder sie in die österreichische Gesellschaft integriert ist. Dies kann durch den Nachweis von Integration in die Gesellschaft, Kultur und Arbeitswelt erfolgen.

**4. Keine kriminelle Vergangenheit:** Personen mit einer kriminellen Vergangenheit können unter Umständen von der Erlangung der österreichischen Staatsbürgerschaft ausgeschlossen sein. Sprich: Wenn du vorbestraft bist, stehen deine Chancen eher schlecht. Auch, wenn ein Strafverfahren gegen dich läuft – egal ob im In- oder Ausland – dann wird es mit der österreichischen Staatsbürgerschaft schwierig.

**5. Finanzielle Stabilität:** Du musst nachweisen können, dass du ausreichende finanzielle Mittel hast, um den Lebensunterhalt in Österreich zu bestreiten. Sprich: Du musst in der Regel die letzten sechs Monate vor dem Antrag einer fixen Beschäftigung

nachgegangen sein. Weiters musst du drei der letzten sechs Jahre offiziell gearbeitet haben.

*Für diese Kriterien gibt es allerdings Ausnahmen und Abweichungen, mehr Infos findest du unter: [migration.gv.at](http://migration.gv.at).*

## Wie viel kostet die österreichische Staatsbürgerschaft?

Rund 130 Euro für den Antrag (diese Kosten müssen auch getragen werden, wenn der Staatsbürgerschaftsantrag abgelehnt wird) und **1.100 bis 1.500 Euro**, wenn die österreichische Staatsbürgerschaft dann auch verliehen wird.

## Wer ist die zuständige Behörde?

Die Staatsbürgerschaftsabteilung des jeweiligen Amtes der Landesregierung. In Wien ist die MA 35 für die Abwicklung der Anträge um die österreichische Staatsbürgerschaft zuständig. Für den Nachweis der Erfüllung der Voraussetzungen sind die Antragsteller:innen selbst verantwortlich.

## An welchen Wahlen dürfen Nicht-Staatsbürgerinnen teilnehmen?

Wenn du keine österreichische, aber eine EU-Staatsbürgerschaft besitzt, darfst du bei Gemeinderatswahlen (in Wien bei Bezirksratwahlen) und an Europawahlen teilnehmen.

# Katrin wie sie lebt

Die Beweggründe, sich der aufstrebenden Klimabewegung anzuschließen, sind so unterschiedlich wie ihre Unterstützer:innen.

In der gesellschaftlichen Debatte polarisieren sie, oftmals werden sie für ihre als zu radikal empfundene Herangehensweise kritisiert.

Wie auch immer man zur Letzten Generation stehen mag – sie ist im Kampf gegen den Klimawandel nicht mehr wegzudenken. Deshalb sprechen wir darüber.



# und klebt

**Sie kleben sich auf der Straße fest, blockieren den Verkehr, besprühen Gemälde mit Farbe – die Letzte Generation macht auf sich aufmerksam.**

# Langzeitarbeitslose, ewige Studierende, totale Chaot:innen, die nichts im Leben auf die Reihe bekommen:

Diese Stereotype müssen sich Mitglieder der Letzen Generation von Kritiker:innen oft anhören. Katrin passt so gar nicht in diesen Rahmen. Man könnte meinen, die 45-Jährige führt ein spießiges Vorort-Leben: Haus im Weinviertel, drei Kinder, zwei davon im Volksschulalter, Bürojob. Doch all das hindert die gebürtige Welserin nicht daran, die Glasfassade des Landtags in Niederösterreich mit Farbe anzusprühen, oder sich vor dem Schloss Schönbrunn auf die Straße zu kleben.

Petitionen, Radfahren,  
Mülltrennen, all das hat irgend-  
wann nicht mehr gereicht.  
Deshalb fasste Katrin im Frühling  
2023 den Entschluss,  
Teil der Letzten Generation  
zu werden.



Seit 2010 interessiert sie sich für  
Klimapolitik, aber schon vorher war sie  
kritische Konsumentin und Grünwählerin,  
mit einem Hang zum *Vegetarismus*.

Später schreibt  
sie ihre  
Bachelorarbeit  
zum Thema  
*Klimajournalismus*.

WZ Katrin, was genau machst du bei der Letzten Generation?

Den normalen Aktivismus, also auf die Straße kleben. Einmal habe ich bei einer Protestaktion mit anderen Aktivist:innen die Glasfassade des Landtags in Niederösterreich mit dem Feuerlöscher orange angesprüht. Jemand anderer hat das Wasser im Brunnen davor mit dem Farbmittel Uranin giftgrün gefärbt. Das war sicher das Aufregendste, was ich mit der Letzten Generation gemacht habe. Da hatte ich einen ziemlich hohen Puls.

Erzähl uns von deinem ersten Mal Ankleben.

Im Sommer 2023 fand eine großangelegte Protestaktion in Wien statt, bei der ich und fünf weitere Personen uns frühmorgens trafen und vor dem Schloss Schönbrunn festklebten. Insgesamt waren sechs Gruppen in verschiedenen Teilen der Stadt. Wir legten große Teile von Wien lahm, ohne dass wir voneinander wussten – nur die Einsatzleitung war informiert. Die Polizeipräsenz war massiv, inklusive Helikoptern und dutzenden Bussen. Das war sehr aufregend.

Wie effektiv sind solche Aktionen, um die richtigen Menschen zu erreichen? Stößt man damit nicht erst recht auf Ablehnung?

Wir unterliegen der Ökonomie der Aufmerksamkeit. Solche Aktionen ermöglichen uns, auf größeren Bühnen präsent zu sein und eine Popularität zu gewinnen, die wir sonst nicht erreichen könnten. Dies tun wir auf friedliche und gewaltfreie Weise, ohne Sachschäden zu verursachen. Gleichzeitig ist es genau das, was die Schlagzeilen bringt.

Gab es schon mal Momente, in denen du überlegt hast, damit aufzuhören?

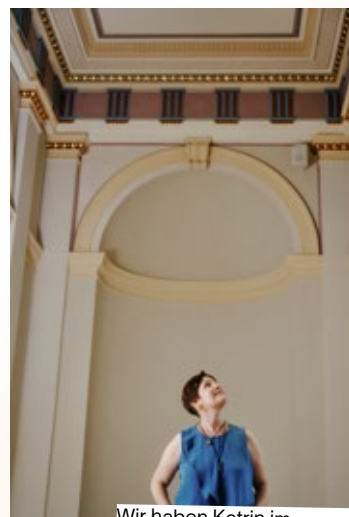
Überhaupt nicht. Ich habe nie nach einer Aktion Zweifel gehabt - auch dann nicht, wenn man wütende Autofahrer trifft oder Schlagzeilen liest, die die Aktionen diskreditieren. Wenn mir etwas Besseres einfallen würde, dann würde ich es machen.

Begibt man sich damit nicht in die Kriminalität?

Bis jetzt ist nichts strafrechtlich Relevantes passiert. Schauen wir mal, ob da noch etwas kommt. Ansonsten riskiere ich eben eine Vorstrafe.

Wie reagieren Richter:innen auf eure Aktionen?

Ich habe heute wieder eine Strafverfügung beeinsprucht, damit wir vor Gericht aussagen können, was für einen Sinn ziviler Ungehorsam in diesem Kontext hat. Dann urteilen die Richter:innen ganz unterschiedlich. Manche Strafen werden total herabgesetzt, von einer Ausgangslage von 1.000 auf 100 Euro. Manche Richter:innen sagen: „Ich verstehe euch total. Bleibt friedlich und gewaltfrei. Auf Wiedersehen. Bis zum nächsten Mal.“



Wir haben Katrin im Künstlerhaus am Wiener Karlsplatz zum Interview getroffen.

**Wir tun das auf friedliche und gewaltfreie Weise, ohne Sachschäden zu verursachen.**

Und andere?

Andere Male werden Studierende ohne Einkommen zu jeweils 1.100 bis 1.200 Euro Strafe verdonnert. Vor Gericht bekommen sie manchmal gar keinen Erlass.

Wie sind Polizist:innen im Umgang mit euch?

Sehr unterschiedlich. Es sind sehr nette Polizeibeamt:innen dabei, die sehr korrekt mit uns umgehen. Manche kommen am Nachmittag bei unserer Zelle vorbei und sagen „Hey, wir haben noch ein bisschen Kaiserschmarrn über, wollt ihr einen?“ Aber es gibt auch welche, die sind einfach so richtig blöde Arschlöcher. Manche ticken eindeutig anders als wir.

Wenn man von den Summen der Strafen hört, muss man sich diese Proteste auch leisten können. Oder?

Wir lukrieren regelmäßig Spenden von Sympathisant:innen. Aus diesem Spendentopf versuchen wir für Härtefälle Spenden zu verteilen, damit es keine soziale Exklusion von Menschen gibt. Das wird von Anfang an kommuniziert. Jemand wie ich mit Akademiker:innen-Gehalt beantragt keine Spende, weil ich es mir finanziell einteilen kann. Ansonsten überlegen sich viele, die kein Eigentum haben, ihre Strafe abzusitzen. Wenn Studierende ein paar Wochen in die Rossauer Lände (Anm. Polizeianhaltezentrum in Wien) gehen, hat das natürlich eine irre Signalwirkung. –

# Katrin

Häfen-Mantel

Ein besonderes Kleidungsstück ist Katrins „Häfen-Mantel“, wie sie ihn liebevoll nennt. Sie hat ihn in einem Second Hand Shop gekauft.

Eine gute Unterlage

Sitzt man festgeklebt auf einer Straße, kann es kalt werden. Katrin hat immer einen kleinen Sitzpolster oder eine Zeitung vom Vortag dabei.

30



Signalfarbe orange

Mit der knallorangen Schutz-  
jacke ist Katrin auf der Straße  
unübersehbar.



LETZTE  
GENERATION

Zeit im Blick

In Polizeistationen gibt  
es keine Uhren, aus  
diesem Grund trägt  
Katrin für alle Fälle eine  
auf ihrem Handgelenk.



Gut versteckt

Im Häfen-Mantel hat  
Katrin Platz für Pickerl von  
der Letzten Generation.



freepik Wirestock



Zellendessert

Manchmal sind Polizei-beamt:innen  
sehr nett zu Mitgliedern der Letzten  
Generation: Sie bringen ihnen nach  
einem Tag in der Zelle Kaiser-  
schmarrn, der beim Mittagessen  
übergeblieben ist.



Grillvergnügen deluxe

Am liebsten isst Katrin  
Grillgemüse mit Halloumi.



unsplash Sheri Silver

# Fakten über: Die Letzte Generation

*Der Name der Gruppe bezieht sich auf einen Tweet von Barack Obama aus dem Jahr 2014: „We are the first generation to feel the effect of climate change and the last generation who can do something about it.“*



Die Letzte Generation Österreich ist eine Bewegung, die sich mithilfe von gewaltfreiem Widerstand gegen die Klimakrise einsetzt. Sie will die Regierung mit ihrer Verantwortung im Kampf gegen den Klimawandel konfrontieren.

In Österreich zählt sie in ihrer **Signal-Gruppe aktuell 361 Mitglieder**, davon sind schätzungsweise **270 bis 300 Menschen protestbereit**, wie uns ein Mitglied berichtet hat. Begonnen haben die Proteste mit Hungerstreiks. Heute erregt die Letzte Generation Aufsehen mit Aktionen, bei denen sich Aktivist:innen auf Straßen festkleben, den Verkehr blockieren und Gebäude mit bunter Farbe besprühen. In Österreich passiert das oft mit oranger Farbe, weil sie auffällig ist, und um Solidarität gegenüber dem A22 Network zu zeigen (Markenfarbe: orange). Das A22 Network ist ein internationales Netzwerk ziviler Widerstandsprojekte. Andere Länder wie Kanada oder Neuseeland greifen zu pinker Farbe.

Hinter der Letzten Generation stehen Bürger:innen, keine politischen Partei-

en oder Organisationen. Sie sprechen aus rechtlichen Gründen nicht von Mitgliedern, sondern Unterstützer:innen. Sie bezeichnen sich als offene Kampagne und nicht als exklusive Bewegung. Die Mitstreiter:innen engagieren sich ehrenamtlich. Um Strafen aufgrund von Aktionen zu begleichen, wird in den Spendentopf der Letzten Generation gegriffen. Dieser finanziert sich zu 100 Prozent durch Spenden von unabhängigen Sympathisant:innen.

**2023 gab es in Österreich 787 Festnahmen.** Anzeigen gab es deutlich mehr. **Was viele nicht wissen:** Wenn sich Aktivist:innen auf die Straße kleben, bleibt immer eine Fahrbahn frei, das heißt eine oder zwei Personen sind nicht angeklebt. So können bei Notfällen Rettungswägen durchfahren.

Im Gegensatz zu vielen anderen Bewegungen meldet die Letzte Generation ihre Demonstrationen nicht an. Diese Strategie unterscheidet sich von traditionellen politischen Protesten, einer der vielen Gründe,

weshalb ihre Legitimität oft öffentlich zur Debatte steht. Die Polizei hat die Aufgabe, die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten, während die Aktivist:innen gezielt Störungen verursachen, um auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen.

Die Staatsanwaltschaft Wien untersucht die Letzte Generation aktuell wegen des Verdachts auf Bildung einer kriminellen Vereinigung gemäß Paragraf 278 StGB. Die Protestaktionen, bei denen sich Demonstrant:innen auf Straßen wie der Südbahnhof (A2) und am Wiener Ring festkleben, könnten als erhebliche Beschädigungen kritischer Infrastruktur bewertet werden. Im Mai wurde außerdem bekannt, dass gegen zumindest drei Personen aus dem Kreis der Klimabewegung wegen des Verdachts auf Verleumdung ermittelt wird.

# Gestrickt für den Widerstand: Susanne Scholl, eine *Oma gegen Rechts*



**Selbstgestrickte, bunte Mützen. Seniorinnen, die ein Lied anstimmen. Sie stehen am Ballhausplatz, halten Mahnwachen ab, organisieren Sonntags-Demonstrationen vor**

**dem Parlament. Sie halten Transparente mit der Aufschrift „Abstand halten gegen rechts“ hoch. Sie verteilen Flyer mit der Botschaft „Geht wählen und wählt richtig“, geben keine Wahlempfehlung, sondern machen einen Aufruf, nicht rechts zu wählen. Sie sind die Omas gegen Rechts.**

Was 2017 als Facebook-Gruppe begonnen hat, erstreckt sich heute über alle österreichischen Bundesländer und weit darüber hinaus: Heute ist die Bewegung international bekannt und vernetzt.

Fast zwei Jahrzehnte lang arbeitete Susanne als ORF-Korrespondentin in Russland. Ihr Spezialgebiet: Russland und die Tschetschenienkriege.

Mit ihrer Pensionierung kehrte sie 2009 nach Österreich zurück. Als die Regierung 2017 vor einem Rechtsruck stand, schloss sich Susanne der *Gruppe Omas gegen Rechts* zwei Wochen nach deren Gründung an.



WZ Susanne, wodurch zeichnet sich Omas gegen Rechts aus?

Wir haben drei Säulen: den Schutz der Demokratie, des Rechtsstaats und des Sozialstaats. Wir kämpfen gegen rechts, gegen Xenophobie und gegen Antisemitismus. Wir sind überparteilich und wir lassen uns von keiner der existierenden Parteien vereinnahmen, was immer wieder versucht wird. Ich habe auch darauf bestanden, dass wir Klimaschutz in unsere Statuten aufnehmen. Ich glaube, dass das ganz entscheidend für die Demokratie ist.

„Es ist offensichtlich: Hier lebt eine Frau, die schon viel erlebt hat.“

Warum braucht es dafür Omas?

Viele Frauen in meinem Alter sind sehr einsam. Die meisten haben Kinder, die aus dem Haus sind, und fühlen sich trotz vielleicht vorhandenem Job allein. Die Omas gegen Rechts bieten vielen solcher Frauen eine Art Anlaufstelle. Das Schöne ist, wir kommen aus den unterschiedlichsten Ecken der Welt.

Wie reagieren Menschen auf euch?

Wir haben sehr lustige Begegnungen. Manchmal kommen völlig Verrückte, die sagen: „Ihr seid ja deppert, geht's lieber stricken.“ Darauf entgegnen wir immer: „Wir können alle stricken, wir haben nur keine Lust.“ Männer fragen uns immer wieder: „Warum heißt es nicht auch Opas gegen Rechts?“ Ich habe immer erwidert: „Gründet es!“ Es hat niemand gemacht. Mittlerweile sind wir zu der Sprachregelung gekommen, dass Opas mitgemeint sind. Das sagen Männer bei Frauen ja auch immer.

„Wir haben in der Geschichte gesehen, wie leicht **Demokratie** auszuhöhlen ist. Das darf nicht passieren und davor kann man nicht oft genug und laut genug warnen.“

— Susanne Scholl

Wie reagieren Parteien wie die FPÖ auf eure Proteste?

Ich glaube, die nehmen uns nicht ganz ernst, aber angenehm sind wir ihnen auch nicht. Sie haben uns schon mal beschimpft, als wir beim letzten FPÖ-Parteitag demonstriert haben. Die Leute, die wirklich zum Kickl wollten, standen auf der Straße und haben sich unsere Reden anhören müssen. Das war sehr lustig und da hat der Kickl drinnen dann schon irgendwas Abfälliges über uns gesagt. Aber wir freuen uns über jede Reaktion.

Man verbindet mit dem Begriff Oma etwas Warmes, Friedliches. Und das darauffolgende „gegen Rechts“ dazu wirkt sehr stark.

Genau das war der Hintergedanke. Als der Name entstanden ist, kamen Leute zu uns und haben gesagt: „Der Begriff Omas, das geht gar nicht. Das ist negativ.“ Wir haben gesagt: „Bitte, ganz im Gegenteil. Wir empfinden das als etwas ganz Wunderbares.“ Das Wort „Oma“ löst etwas aus. Bei Demonstrationen zum Beispiel gibt es immer wieder auch aggressive Gruppen. Sobald die uns sehen, sind sie wie die Lämmchen.

Wir haben Susanne in ihrer Wohnung in Wien besucht.





Woran glaubst du, liegt das? Ist das der Respekt vor dem Alter?

Ich glaube, es liegt auch daran, dass wir uns selbst nicht so ernst nehmen. Wir tragen immer diese Mützen, dadurch wirken wir ein bisschen komisch. Wir haben vielleicht auch eine beruhigende Wirkung, wo die Leute sich zurecht denken: „Wenn irgendwelche 50-jährigen, grauhaarigen Omas mit komischen Mützen am Kopf dabei sind, dann wird schon nichts passieren.“

Ist es heutzutage noch so einfach zu sagen, was links und was rechts ist?

Seit dem 7. Oktober hat sich für mich das Kriterium, was links und was rechts ist, völlig verschoben. Diese unheilige Allianz zwischen Rechten, Islamisten und selbsternannten Linken in Europa und Amerika ist wirklich grauenhaft.

Habt ihr eine direkte Forderung an die österreichische Politik?

Ja, macht eine menschlichere, eine andere Asylpolitik. Hört auf, den Sozialstaat und die Demokratie ständig auszuhöhlen.

Was würdet ihr jungen Menschen raten?

Wir würden euch raten: Hört sehr genau hin, was Politiker sagen. Versucht nicht, Leuten nachzulaufen, die euch einfache Antworten auf schwierige Fragen geben. Überlegt euch, in welcher Welt ihr leben wollt. Und was ich bei jeder Gelegenheit sage: „Demokratie bricht nicht aus und bleibt, sondern Demokratie ist etwas, das man Tag für Tag neu erkämpfen muss.“

Wie kann man das machen?

Wie und wo man das macht, bleibt jedem Einzelnen überlassen. Man muss nicht bei einer Partei oder einer Gruppierung sein, aber man muss ein respektvolles Leben führen. Oft reicht es schon im kleinsten, engsten, eigenen Umfeld. Das kann bedeuten, wie man mit den eigenen Kindern umgeht, wie man mit Nachbarn umgeht. Das Wichtigste im Leben ist der Respekt vor anderen. →

# OMAS GEGEN RECHTS

Stolz mit Button

Der „Omas gegen Rechts“-Button gehört zu Susanne dazu. Jedes Kleidungsstück ist damit geschmückt, sie trägt ihn wirklich immer. Angefeindet wurde sie, anders als ihre Kolleginnen, deshalb noch nie. Im Gegenteil: Ob von Securities am Flughafen oder von Burschen im Bus, sie hat schon oft Komplimente dafür bekommen.



Modisches Statement

## Susanne

Die „Omas gegen Rechts“-Uniform ist eigentlich eine bunte Mütze. Susanne geht gern mit roten Strickmützen demonstrieren. Oder auch mit dem Sonnenhut, den ebenfalls der Button ziert.

## Scholl



Porzellanpracht

Die Glasvitrinen in Susannes Wohnung sind mit unzähligen russischen Porzellanfiguren geschmückt.



Kunst gegen Kreml

Russische Bilder und Fotos schmücken Susannes Wohnung. So zum Beispiel das Motiv von zwei Polizisten, die einander küssen, fotografiert vom Künstler-Duo „Blue Noses“. Ihre Arbeit wurde vom Kreml immer wieder behindert.



Katzendiva

Susannes süße Katze Mitzi ist die Diva des Hauses. Fürs Streicheln braucht man erst ihre Genehmigung.

# Sie bezeichnen sich selbst als zivilgesellschaftliche Plattform

„Omas gegen Rechts“ ist eine außerparteiliche Initiative, das bedeutet, sie engagiert sich ohne Zusammenarbeit mit politischen Parteien.



Der Alltag einer Oma gegen Rechts besteht aus Mahnwachen, Demonstrationen und Diskussionsveranstaltungen.

Die Gruppe entstand aus einem klaren Gedanken von Monika Salzer, der Gründerin.

Es war Herbst 2017, kurz vor der Angelobung der Regierung Kurz mit Politikern wie Herbert Kickl und Heinz-Christian Strache. Salzer saß da und konnte nicht glauben, was gerade vor sich ging. Es war unvorstellbar, dass Österreich erneut eine extrem rechte Partei in der Regierung haben würde. Also entschied sie sich zum Handeln: Sie gründete eine kleine Facebook-Gruppe.

Der Alltag einer Oma gegen Rechts besteht aus Mahnwachen, Demonstrationen und Diskussionsveranstaltungen. Wie stark sich jede einbringt, bleibt jedem Mitglied aber selbst überlassen.

Es gibt keine Hierarchie, aber einen Vorstand mit mehreren Mitgliedern,

die einander einmal alle zwei Monate treffen. Gibt es Konfliktthemen, werden diese mit Stellungnahme des Vorstands ausdiskutiert.

Auf der 3. Generalversammlung der „Omas gegen Rechts“ am 11. März 2023 wurde einstimmig beschlossen, vermehrt für den Klimaschutz einzutreten und **der Jugend in ihrem Kampf den Rücken zu stärken**.

Darunter das Ziel Tempolimit 100 auf Autobahnen. „Omas gegen Rechts“ unterstützen hier „Die letzte Generation“ und begleiten diese zu Gerichtsverhandlungen.

**Man muss übrigens nicht wirklich Oma sein, um dazuzugehören.**

Humorig steht auf ihrer Website, dass auch Ersatz-Omas, Großtanten und Großonkel herzlich willkommen sind. Apropos humorig: Der Schmä

der Omas ist ihr Wiedererkennungsmerkmal. Sie haben eigene Lieder, eigenen Merch, eigene Sketches und arbeiten gerade an einem Projekt mit dem Burgtheater. Dafür haben sie sechs Monate lang mit einer jungen Theaterpädagogin an dem Stück **„ErOMArung“** gefeilt. Es lief bereits im Kasino am Schwarzenbergplatz sowie im Dschungel Wien.

Auch auf Social-Media-Kanälen „slayen“ die Omas: Allein auf Facebook haben sie um die **25.000 Follower:innen**, auf Instagram sind es knapp **60.000**.

# OBERSTE ANARCHISTEN PFLICHT

Wahlen werden allgemein als Privileg freier Bürger:innen verstanden, die politische Führung zu bestimmen. Eine Möglichkeit, die es in Diktaturen oder pseudodemokratischen Regimen wie Russland definitiv nicht gibt. Anarchist:innen und Autonome fühlen sich allerdings durch die herrschende demokratische Ordnung in Österreich in ihrer Freiheit massiv eingeschränkt und wollen eine andere Form des gesellschaftlichen Miteinanders praktizieren. In Räumen wie dem Ernst-Kirchwegger-Haus (EKH) in Wien Favoriten oder in dem Punk-Wohnprojekt „Pankahytt“ in der Johnstraße, Wien 15, versuchen sie, ihre Vorstellungen von Selbstbestimmung in die Praxis umzusetzen. Diese Projekte sind das Ergebnis verschiedener Hausbesetzungen, wobei die Stadt Wien einerseits Freiräume schaffen, andererseits eine öffentliche Ordnung aufrechterhalten will. Wir haben mit deklarierten Anarchist:innen über Demokratie, Urnengänge, Unterdrückung und Gewalt gesprochen.

# Wahlen? – „Nichts als sinnloses Meinungssecho“

**Anarchist:innen lehnen die Ausübung von Macht auch dann ab, wenn sie demokratisch legitimiert ist: Ein Lokalausweis im EKH, dem Hauptquartier der autonomen Szene Wiens, bestätigt das.**

„Favoritner Arbeiterklub“ steht in Metalllettern auf der Fassade eines schmucklosen Gebäudes unweit des Reumannplatzes geschrieben und darüber prangt, groß hingemalt, die Erkenntnis „A Kiwara is ka Hawara“: Wir befinden uns vor dem Ernst-Kirchweger-Haus (EKH) in Favoriten, dem Hauptquartier der autonomen Szene in Wien.

Es ist Abend, noch sind die Türen fest verschlossen, aber im Eingangsbereich ist, von zahllosen Graffitis umrahmt, ein Plakat affiziert. Da steht schwarz auf weiß geschrieben, was man hier von Parlamenten, Regierungen und Wahlen, wie sie jetzt im September in Österreich anstehen, hält: „**Demokratie bedeutet Kontrolle**“, heißt es hier, und: „Alle 4 Jahre dürfen wir den Herrschenden ein Meinungssecho geben.“ „Die Dinge, die wir ankreuzen bzw. nicht ankreuzen können, stehen von vornherein fest.“ Man könne nur symbolisch Einfluss nehmen. Dem Staat gehe es darum, die Menschen zu überwachen und zu unterjochen.

Wer bei Wahlen seine Stimme abgibt, hat nichts mehr zu sagen, heißt es hier. Und schon deshalb ist die Verweigerung des Gehorsams oberste Anarchist:innenpflicht.

## Anklopfen hilft nicht

Hinter der Tür, die weiter fest verschlossen bleibt, ist eine Bibliothek, in der sich 5.000 Bücher befinden, auch vergriffene Raritäten. Das ist zumindest auf der Website des EKH nachzulesen. Man könnte es ja mit Anklopfen versuchen, rät ein junger Mann, der mit einem anderen auf den Stufen vor dem Eingang wartet. Doch alles Klopfen nutzt nichts.

In den Regalen hinter der Tür finden sich mit Sicherheit auch die Schriften von Piotr Alexejewitsch Kropotkin, einem Stammvater der Anarchismus-Theorie, der sich grundlegend zu Demokratie und Wahlen geäußert hat. Der russische Adelige aus dem 19. Jahrhundert hatte zunächst die Vorstellung, dass niemand Macht ausüben dürfe. Die Menschen bilden demnach freiwillige Zusammenschlüsse unter Gleichen, es gilt das Prinzip der „freien Assoziation“. Es gibt keine Parteien, keine Chefs, keine Form staatlicher Gewalt. Jegliche hierarchische Ausübung von Herrschaft, auch wenn sie demokratisch zustande gekommen ist, birgt für Kropotkin in sich die Tendenz, die natürlichen Bindungen zwischen den Menschen zu zerschlagen.

## Andere Gesellschaft muss her

Plötzlich tut sich etwas. Ein bärtiger Mann kommt mit dem Fahrrad, öffnet die Tür und stellt ein Schild auf, als Zeichen, dass der „Infoladen“ des EKH jetzt in Betrieb ist. Man kann eintreten. Wahlen interessieren ihn nicht, sagt der Bärtige, seiner



Ansicht nach könne man sich den ganzen Aufwand drumherum sparen und stattdessen etwas Sinnvolles machen. Wie könnte das aussehen? Er persönlich wolle seine Angelegenheiten lieber selbst regeln und nicht von Politiker:innen bestimmen lassen, sagt er. Eine Frau mit einer Flasche in der Hand sitzt auf der Couch des Infoladens. Sie schaut böse und spricht von einem anderen politischen Zusammensein als Ausweg. Wie genau

das aussieht? Das müsse ausverhandelt werden, sagt sie.

Und damit ist der Besuch beendet, der Anwesende wird zum unerwünschten Eindringling erklärt, es wird ihm zu verstehen gegeben, dass er besser gehen soll. **Das Misstrauen hat gesiegt.**

Kein Wunder: Die Aktivitäten, die im EKH stattfinden, sind manchmal heikel. Hilfe für Flüchtlinge fand hier in der Vergangenheit fallweise in einem rechtlichen Graubereich statt. Der Verfassungsschutz hat immer ein wachsames Auge auf Linksextreme. 2013 haben 30 Neonazis das EKH gestürmt, ein zufällig anwesender Mann wurde zusammengeschlagen. 2016 drangen türkische Nationalisten gewaltsam ein, um eine vermeintlich kurdische Feier zu stören.

Und so schließt sich die Tür wieder.





Oelweingasse - Wien,  
Rudolfsheim-Fünfhaus:  
Hier hat die Anarchistische  
Buchhandlung geöffnet, die  
von Daniel betrieben wird.  
Wir haben uns mit ihm über  
Wahlen, Demokratie und eine  
andere Gesellschafts-  
(un)ordnung unterhalten.



# „Der Anarchismus will Veränderungen im Hier und Jetzt“

WZ Du bist deklarierter Anarchist?

Ja, aber auch Pragmatiker. Bei den Wahlen etwa: Manchmal gehe ich dann trotz allem wählen, wenn es mir für eine Richtungsentscheidung sinnvoll erscheint.

Was gefällt dir am Anarchismus?

Mir gefällt der aktuelle Zustand der Welt nicht - und ich finde, anarchistische Strömungen bieten hier sinnvolle Vorstellungen für Veränderung an.

Wen willst du mit deiner Anarchistischen Buchhandlung ansprechen?

Alle, die an alternativen Gesellschaftsentwürfen interessiert sind. Ich will mit den Büchern eine möglichst große Bandbreite abdecken. Nur Werke über Anarchokapitalismus gibt es bei mir nicht zu kaufen. Da teile ich zwar die Staatskritik, nicht aber die gesellschaftlichen Vorstellungen.

Warum wird Anarchismus immer mit Chaos und Gewalt in Verbindung gebracht?

Das kommt aus dem 19. Jahrhundert, als Anarchisten in der Tat für Anschläge auf Könige, Generäle oder andere Vertreter der Herrschaft verantwortlich waren. Presse und politische Gegner dämonisierten daraufhin den Anarchismus. Es gibt aber genauso anarchistische Strömungen, die sich an radikaler Gewaltfreiheit orientieren.

Im Straßenbild Wiens ist die auf Mauern gesprayte Aufschrift „Wähle das Leben, nicht die Urne“ zu sehen. Daneben steht das Anarchisten-A. Warum kritisiert der Anarchismus demokratische Wahlen?

Wählen gehen bedeutet, seine Stimme abzugeben und Entscheidungen an Berufspolitiker:innen zu delegieren. Wie die dann entscheiden, darauf hat man keinen Einfluss. Die Liste gebrochener Wahlversprechen ist quer durch alle Parteien ziemlich lang und das verstärkt bei vielen den Politfrust und das Gefühl, dass man sowieso nichts bewirken kann. Deshalb steigt ja auch die Zahl der Nichtwähler:innen. Bei mir persönlich war die Einführung von Hartz IV durch Rot-Grün in Deutschland so ein Moment, wo mir klar wurde: Egal was vorher gesagt wird, danach können Politiker:innen, wenn sie wollen, einfach das Gegenteil machen.

## Wie sieht das anarchistische politische Modell aus?

Das eine anarchistische Modell gibt es nicht, sondern verschiedene anarchistische Strömungen mit unterschiedlichen Vorstellungen. Aber es gibt eine gemeinsame Ablehnung des Parlamentarismus, weil sich Anarchist:innen gegen zentralistische und hierarchische Strukturen wenden. Gegenmodelle sind Formen der Selbstverwaltung, in der möglichst alle Beteiligten in Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Und es geht um die Ausweitung über den engen politischen Rahmen hinaus, also auch um den wirtschaftlichen Bereich.

Und da gab es historisch gesehen die Marxisten, die die Anarchisten von Anfang an an den Rand gedrängt und ausgeschlossen haben.

Es gab damals in der sozialistischen Arbeiterbewegung zwei Hauptvorstellungen. Jene der deutschen Sozialdemokratie und der Marxist:innen, die über Parteigründung und Teilnahme an Wahlen - und somit am Staat - zum Sozialismus gelangen wollten, und jene der Anarchist:innen, die die Zerstörung des Staates als Voraussetzung für eine sozialistische Gesellschaft sahen. Die Auseinandersetzung führte zum Rauswurf der Anarchist:innen aus der 1. Internationale.

Die Anarchist:innen sagen der Ausübung jeglicher Macht zerstörerische Wirkung nach?

Es gibt ja das Sprichwort „Willst du den Charakter eines Menschen erkennen, so gib ihm Macht“. Die gesamte Geschichte demokratischer Ideen sowie der Aufklärung dreht sich um die Einschränkung der Macht und somit der Machtmissbrauchsmöglichkeit einzelner - z. B. statt dem absolutistischen Herrscher die Gewaltenteilung in Exekutive, Legislative und Judikative.

Aber die gewaltbereiten Autonomen waren vor ein paar Jahren in Wien höchst aktiv und haben sich auf FPÖ-Veranstaltungen Schlägereien mit Rechten geliefert. Oder Häuser besetzt.

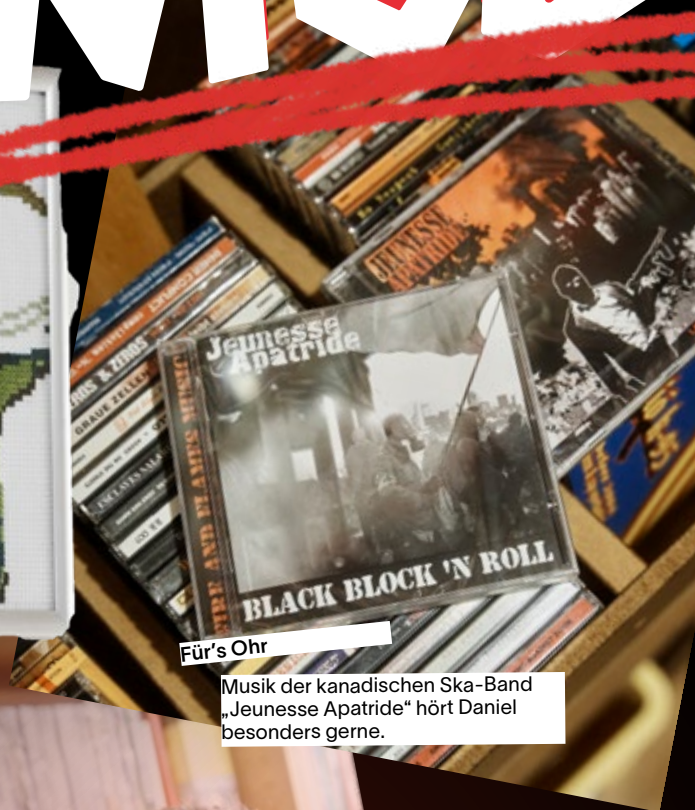
Die autonome Szene ist im deutschsprachigen Raum eine Mischung verschiedener ideologischer Vorstellungen. Da gibt es Anarchogruppen ebenso wie kommunistisch orientierte Gruppierungen, z. B. in der Antifaszene. Regional gibt es da große inhaltliche Unterschiede, aber auch gemeinsame Nenner wie eben militantes Auftreten. In den Medien erhält das natürlich mehr Aufmerksamkeit als anarchistisch geprägte Gewerkschaftsgruppen.

Und da ist noch die Kritik, anarchistische gesellschaftliche Vorstellungen seien komplett naiv.

Ich finde die Vorstellung naiv, dass wir so weitermachen können wie bisher - Stichwort Klima. Und mit Blick in die Geschichte bedeutete staatliche Politik eine schiere Aneinanderreihung von Kriegen, Massakern, Ausbeutung und Elend, eine regelrechte Zumutung sozusagen. Vom Horror totalitärer Systeme mal ganz zu schweigen. Da liegt es für mich nahe, mich mit antistaatlichen Gesellschaftsideen zu befassen. →



# DANIEL



Für's Ohr

Musik der kanadischen Ska-Band „Jeunesse Apatride“ hört Daniel besonders gerne.



Zweites Zuhause  
In seiner Buchhandlung in der Oelweingasse  
fühlt Daniel sich am wohlsten.



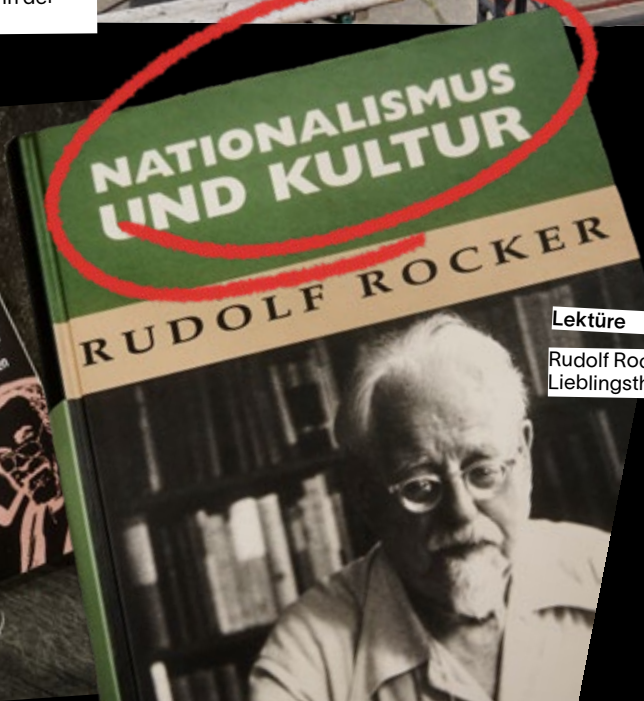
Belesen  
Zeitschriftenauswahl in der  
Anarchistischen Buchhandlung.



Revolution  
An den Wänden des Buchladens  
findet man sozialkritische Kunst.



Anarcho-Wien  
Vor dem Eingang zur  
„Pankahytt“ in der  
Johnstraße



Lektüre  
Rudolf Rocker ist Daniels  
Lieblingstheoretiker.

# Anarchismus

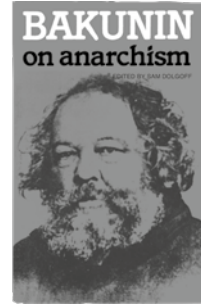
## Zentrale Daten und Fakten



Das Ernst-Kirchwegger-Haus (EKH) in Wien-Favoriten.



Die Räumung der „Pizzeria Anarchia“ im Sommer 2014.



Michail Alexandrowitsch Bakunin gilt als einer der einflussreichsten Denker.

**Das Ernst-Kirchwegger-Haus (EKH)** ist ein ehemals besetztes Gebäude in Wien-Favoriten und aktuell ein zentraler Treffpunkt der autonomen Szene. Es beherbergt zahlreiche politisch und kulturell aktive Gruppierungen, unter anderem eine Frauenschreibwerkstatt. Einige Initiativen waren zumindest früher in einem rechtlichen Graubereich tätig. Benannt ist das Haus nach dem kommunistischen antifaschistischen Widerstandskämpfer Ernst Kirchwegger, der 1965 bei einer Demonstration von einem Rechtsextremen tödlich verletzt wurde.

Die opulent mit Graffiti bemalte „Pankahyttt“ ist eine ursprünglich von Punks gegründete selbstorganisierte Wohn-, Sozial- und Kulturinitiative in der Johnstraße im 15. Wiener Gemeindebezirk. Die Wiener Punkbewegung formierte sich Ende der 70er-Jahre, die ersten Protagonist:innen waren eine Gruppe, die von dem Fotografen Michael Snoj dokumentiert wurde (nachzulesen in dem Buch „Idealzone Wien. Die schnellen Jahre 1978 – 1985“, Martin W. Drexler, Markus Eiblmayr, Franziska Maderthaler, Hg.). Demnach war Punk ein Sträuben gegen jede staatliche Ordnung. Der Trend kam ursprünglich aus England.

**Das Kulturzentrum Gassergasse (GaGa)** war das erste autonome alternative Jugendzentrum Wiens. Es wurde 1981 eröffnet und von der Gemeinde subventioniert. In der Folge kam es immer wieder zu Auseinandersetzungen mit der Polizei und zu

Rauschgift-Razzien. 1983 wurde das Gebäude schließlich zwangsgeräumt, es kam zu Prügeleien mit der Polizei und es gab 120 Festnahmen. Einige Gruppen zogen in das Kulturzentrum WUK in der Währingerstraße um, erhielten dort allerdings Hausverbot. Noch Mitte der 90er-Jahre wurden gewaltbereite Opernball-Demonstrant:innen von Medien mit der Szene Gassergasse in Verbindung gebracht.

**Die Räumung der „Pizzeria Anarchia“ im Sommer 2014** in der Leopoldstadt in Wien: 1.700 Beamte waren, unterstützt von Sonderkommandos, Wasserwerfern und Panzerwagen, im Einsatz, um ein besetztes Haus in der Mühlfeldgasse, Nähe Praterstern, zu räumen. Einige Personen wurden kurzfristig festgenommen. Der Altbau ist mittlerweile renoviert und das Dach ausgebaut. Als kleinen letzten Akt des Widerstands hat jemand „Pizza bleibt“ mit Anarchisten-A auf die neue Fassade des Hauses geschrieben. Das war 2014 das Motto der Hausbesetzer:innen gewesen. In den letzten Jahren ist es zu keinen größeren gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Autonomen und Polizei gekommen.

**Die autonome Szene in Wien** ist heute vielgestaltig und zahlenmäßig schwer zu fassen. Der aktive innere Kreis umfasst wohl mehrere hundert Menschen. Nach dem Ende der Opernballdemonstrationen und der Hausbesetzungen machen jetzt eher rechtsextreme Staatsverweigerer und radikale Impfgegner:innen von

sich reden – Bewegungen, die mit Anarchismus nichts zu tun haben.

### Anarchistisches Liedgut:

Der deutsche Sänger Konstantin Wecker bekennt sich zu einer herrschaftsfreien Gesellschaft. Das Thema Anarchismus behandelt er in seinem Lied „Anna“.

Ein Klassiker stammt aus dem Jahr 1969, ist von der deutschen Politrock-Band „Ton Steine Scherben“ und heißt „Macht kaputt, was euch kaputt macht“. Das Lied ist in der deutschen Hausbesetzerszene und in neonanarchistischen Kreisen bis heute populär.

### Philosophische Grundlage des Anarchismus:

**Michail Alexandrowitsch Bakunin** war im 19. Jahrhundert ein russischer Revolutionär und Anarchist. Er gilt als einer der einflussreichsten Denker, Aktivisten und Organisatoren der anarchistischen Bewegung. Er entstammte einer alten Adelsfamilie.

**Pjotr Alexejewitsch Kropotkin** war ein Zeitgenosse Bakunins. Er trat in zahlreichen Schriften für die gewalt- und herrschaftsfreie Gesellschaft ein. Er stammt aus dem Hochadel, sein Vater war russischer Fürst.

**Gerhard Senft:** Essenz der Anarchie, Promedia-Verlag, 2006. Der Volkswirtschaftler, emeritierte WU-Professor und Theodor-Körner-Preisträger hat einen Band über anarchistische Parlamentarismuskritik herausgegeben. Das Werk ist eine gute Einführung in das Thema.

WZ



# Zeit für gute Nachrichten!

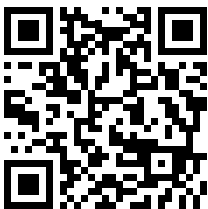
*Na* gut.



Deine **wöchentliche Dosis**  
positiver Geschichten über  
**Fortschritt** und **Erfolg**.

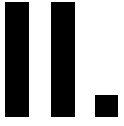


Direkt in dein Postfach.



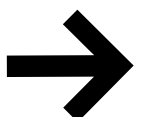
Jetzt  
abonnieren!





## **Ich wähle, also bin ich.**

*Wie treffen wir eigentlich (Wahl-)Entscheidungen? Wie arbeitet unser Gehirn dabei? Welchen Einfluss hat Social Media auf unser Entscheidungsvermögen? Zum ersten Mal gibt es mehr Autokratien als Demokratien auf der Welt. Ist die Demokratie als politisches System schon veraltet? Auf den folgenden Seiten geht es um die philosophischen Fragen rund um Wahlen, wählen und Entscheidungen.*



# Wie wir Entscheidungen treffen

Warum wählen wir eine bestimmte Partei? Wie beeinflusst Social Media unser Entscheidungsvermögen? Auf welcher Basis treffen wir überhaupt Entscheidungen?

Warum wir Menschen in komplexen Zeiten simple Lösungen suchen, weiß der Neurowissenschaftler und Science Slammer Henning Beck.

*Interview: Eva Stanzl*

## WZ Was ist der Unterschied zwischen wählen und entscheiden?

Wenn man beim Frühstück zwischen den Marmeladen A, B oder C auswählt, weiß man, was man bekommt. Hingegen wird eine Entscheidung in einem unsicheren Raum getroffen: Man kann nicht im Vorhinein wissen, ob sie richtig oder falsch ist.

## Wie treffen wir Entscheidungen?

Das Gehirn hat kein eigenes Entscheidungszentrum, sondern eine ganze Entscheidungsachse. Im Mittelhirn erarbeitet es den groben Zielrahmen, entweder eine Belohnung haben oder einer Bestrafung entgehen zu wollen. Die Signale werden dann an weitere Areale, wie den Stirnbereich oder das limbische System (eine Gruppe von Strukturen im Gehirn, die u. a. für die Verarbeitung von Emotionen zuständig ist), geleitet. Viele Faktoren, auch Erfahrungen oder Hindernisbewusstsein, spielen bei dem ausgefeilten Prozess eine Rolle.

## Gibt es verschiedene Entscheidungstypen?

Unter Stress entscheiden wir impulsiver und schneller. Ohne Zeitdruck kann es aber passieren, dass wir Handlungsalternativen so lang überdenken, bis wir sie nicht mehr umsetzen.

Zögerliche Typen wollen eher Bestrafung vermeiden und auf keinen Fall das Falsche machen, impulsive Menschen ertragen keine Schwebezustände und streben eher nach Belohnung. Für das Gehirn ist es auf jeden Fall wichtig, überhaupt zu entscheiden, um nicht steckenzubleiben.

## Noch nie stand so viel zur Auswahl wie heute.

### Wie gefällt uns das?

Man hat die Qual der Wahl, speziell wenn einem alles, was man nicht nimmt, ständig vor Augen geführt wird. Bei zu vielen Optionen kann es sein, dass wir nichts entscheiden und unzufrieden werden – andererseits sind wir ohne Wahlmöglichkeiten ebenso frustriert. Das Optimum ist ein bisschen Auswahl, die sich ohne großen Aufwand einengen lässt.

## Rechtsextreme Parteien erstarben vor dem Hintergrund von

### Kriegen, Flüchtlingsbewegungen und sozialen Schieflagen.

### Suchen wir in komplexen Zeiten simple Lösungen?

Rechte Parteien versprechen eine Vereinfachung, indem sie sagen: Ich gebe dir in dieser unübersichtlichen Welt das Gefühl der Ermächtigung, indem ich einfache Lösungen anbiete, die du selbst umsetzen kannst. Das ist ein griffiges Narrativ – immerhin scheint die Lösung zum Greifen nah, wenn jemand sagt: Alles klar, America first.

## Warum werden Parteien gewählt, die große Risiken wie die Klimakrise, die uns alle bedroht, verleugnen?

Uns Menschen ist es egal, wie die Welt in 10, 50 oder 100 Jahren sein wird. Grob gesprochen, nimmt unsere eigene Verbundenheit mit uns selbst pro Jahr in die Zukunft blickend um ein Zehntel ab. Das heißt, wir nehmen uns selbst in zehn Jahren als fremde Person wahr. Da wir uns also die ferne Zukunft nur schwer vorstellen können, geht es uns um die Gegenwart: Entscheidungen in der Gegenwart bringen Sicherheit und Klarheit.

## In Ihrem Buch „12 Gesetze der Dummheit“ schreiben Sie falsche Handlungen einer gewissen Denkfaulheit zu: Im Streben nach Vereinfachung mache das Gehirn Fehler. Warum?

Das Gehirn versucht, Energie zu optimieren. Es muss vereinfachen, um Klarheit in den Informationsraum zu bringen. Je unübersichtlicher die Lage erscheint und je mehr man Menschen unter Stress setzt und in Unsicherheit versetzt, desto eher tendieren sie zu einfachen Erklärungsmustern, um entscheidungs- und handlungsfähig zu bleiben.

## Wie beeinflusst Social Media das Entscheidungsvermögen?

Wir leben in einer Welt des individuellen Angebots, das wir in der Sekunde geliefert bekommen. Es passiert eine Art Verspotifung der Wahrnehmung. Jeder ist sein eigener Maßstab. So verlieren Menschen den Bezug zum Abwägen, auch in der Politik.

## Was hat das mit dem Akt an der Wahlurne zu tun?

In der Erwartung, dass wir alles bekommen sollten, das zu uns passt, picken wir uns auch in der Politik heraus, was Nützlichkeit verspricht. Parteien umwerben ihre Wähler individuell, indem sie ihnen maßgeschneiderte Informationen geben. So gesehen bekommt jeder seine eigene Partei. In Deutschland hat jeder seine eigene AfD, weil jeder andere Posts von ihr bekommt und somit seinen eigenen Zugang zu ihr hat. Und in den USA gibt es keinen Trump für alle, sondern jeder hat seinen eigenen Donald Trump, weil jeder passgenaue Informationen ausgespielt bekommt. Das macht es extrem schwer, diesen Mann zu greifen, zu stellen und auch anzugreifen, weil es so viele Versionen von ihm wie Wähler gibt.



**Henning Beck**, geboren 1983, ist ein deutscher Science Slammer und Autor zu Themen der Biochemie und Neurowissenschaft. Er studierte an der Universität Tübingen Biochemie und promovierte dort im Fachgebiet Zelluläre & Molekulare Neurowissenschaften. Für seinen Vortrag „Wie das Gehirn Geistesblitze beschleunigt“ erhielt er 2011 den Preis für den besten Science Slam. Sein jüngstes Buch „12 Gesetze der Dummheit – Denkfehler, die vernünftige Entscheidungen in der Politik und bei uns allen verhindern“, ist 2023 im Econ Verlag erschienen.

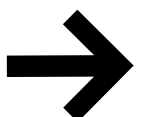
## Wie trifft man vor diesem Hintergrund demokratische Entscheidungen?

Die Idee einer Demokratie ist, dass jeder wählt, was für ihn am vorteilhaftesten ist, und dass aus dem Interessensausgleich ein demokratischer Konsens entsteht. Eine Demokratie lebt von einem gemeinsamen Raum des Austauschs, in dem sie Entscheidungen treffen kann. Wenn wir diesen Austauschraum kaputt machen, weil alle ihre eigene Sicht der Dinge haben, können keine demokratischen Entscheidungen mehr getroffen werden, weil nur noch unversöhnliche Räume nebeneinander existieren. →



## Wahl global

*Wie fühlt es sich an, in einem Land ohne demokratische Wahlen aufzuwachsen? Verhaftet zu werden, weil man gegen die Regierung demonstriert? Eine junge, in Österreich im Exil lebende Russin hat all das erlebt. Außerdem, falls ihr euch fragt: Was können Wahlen schon bewirken? Weniger Steuern hier, mehr Förderungen da? Dann liegt ihr falsch – am Beispiel der USA sieht man, wie Wahlen wirklich Schicksale und Leben verändern können.*



# VIERMAL VERHAFTET




Seit dem Überfall Russlands auf die Ukraine am 24. Februar 2022 haben Schätzungen zufolge zwischen **800.000 und 1 Million Russ:innen** ihre Heimat verlassen. Es ist die größte Emigrationswelle aus der Russischen Föderation seit dem Zerfall der Sowjetunion.

Seit dem Beginn der Ära Putin sieht sich die Zivilgesellschaft mit immer größer werdenden Repressionen konfrontiert: Die jüngsten Meldungen über den fortschreitenden Abbau der Presse- und Meinungsfreiheit, die Verfolgung politischer Gegner:innen im In- und Ausland, und die harten Gefängnisstrafen für jegliche Kritik am Vorgehen der russischen Streitkräfte in der Ukraine reißen auch im dritten Kriegsjahr nicht ab. Vor kurzem wurde Putin in einer umstrittenen Wahl erneut zum Präsidenten gewählt. Während der Krieg weiter zerstörte Städte und Landschaften hinterlässt und Menschenleben fordert, zwingt er alle Gesellschaften der ehemaligen Sowjetunion zu einer erneuten Evaluierung ihrer Geschichte und Identität. Die alten Fronten von Ost und West des Kalten Kriegs prallen wieder aufeinander. Wird das Echo der Vergangenheit nun verhallen oder den Ton für die Zukunft angeben?

Nach der Teilnahme an verschiedenen oppositionellen Protesten, die gegen Putins Regierung und die Verfolgung von politischen Gegner:innen gerichtet waren, begann im Jahr 2021 die zivilrechtliche Verfolgung der Fem-Aktivistin Lolja Nordic mit einer Serie von Anzeigen; dreimal wurde sie bei Protesten verhaftet.

Nach insgesamt vier Verhaftungen musste Lolja Nordic ihre Heimat verlassen, um einer Verurteilung zu entkommen. Über Estland ging es nach Wien, wo sie seit Winter 2022 an der Akademie der Bildenden Künste studiert. Die junge Russin, die ihr Alter geheim hält, lässt sich nicht einschüchtern: Aktivismus betreibt sie weiterhin, nun aus dem Exil und mehr denn je.



Lolja ist in St. Petersburg geboren und aufgewachsen.

Sie ist Mitinitiatorin des gemeinnützigen Festivals „**Ne Vinovata**“ (dt. „Nicht ihre Schuld“), ein Zeichen gegen häusliche Gewalt.



Sie war eine feste Größe in der queerfeministischen Bewegung, bis sie 2022 das Land verließ.

Vor knapp eineinhalb Jahren bist du in Wien gelandet. Welches Ziel möchtest du hier erreichen?



Sowjetische Denkmäler (wie hier das Russendenkmal am Wiener Schwarzenbergplatz) wirken auf Lolja seit Beginn der Invasion in die Ukraine ganz anders.

Mir ist es wichtig, mich hier in Wien mit lokalen Aktivist:innen zusammenzuschließen und weiterhin, so gut es geht, Aktionen zu koordinieren, die sich um die aktuelle Situation in meiner Heimat drehen. Ich möchte über meine Social-Media-Kanäle die Kreml-Propaganda dekonstruieren und unschädlich machen, weil sie auch hierzulande einen großen Einfluss hat. Österreich ist bekanntlich ein wichtiger strategischer Partner für Russland – deshalb ist es umso wichtiger zu zeigen, wie man aktiv Widerstand leisten kann. Bei den kommenden Wahlen gegen rechte Parteien zu wählen, bedeutet, sich bis zu einem gewissen Grad aktiv gegen deren Sympathie mit Putins Regierung zu stellen. Indirekt finanziert Österreich zudem mit dem Kauf von russischem Gas den Krieg in der Ukraine mit. Ultimativ sollte der langfristige Ausstieg aus fossiler Energie gerade vor dem Hintergrund des Profits, den Russland mit dem Export von Gas erzielt, ein großes Anliegen sein.

Vor kurzem wurde Putin in einer umstrittenen Wahl in seine fünfte Amtszeit gewählt. Wie verbrachtest du den Wahlsonntag in Wien?

Ich war acht Stunden lang bei der Aktion „Zu Mittag gegen Putin“, die zur selben Zeit in Russland und im Ausland an den zuständigen Wahllokalen stattgefunden hat. Ab zwölf Uhr standen in Wien im Lauf des Nachmittags tausende Menschen Schlange vor der russischen Botschaft – viele machten ihre Stimmzettel ungültig, wählten gegen Putin, oder betraten die Botschaft erst gar nicht. In Russland gibt es keine echten Wahlen, also konnten wir den Ausgang dieser Wahl nicht beeinflussen. Aber es war wichtig zu zeigen, wie viele wir sind, die aus Protest erschienen sind und Gleichgesinnte unterstützen.

Wie stehst du zu Alexej Navalnys Porträt an der Mauer hinter dem sowjetischen Heldendenkmal am Schwarzenbergplatz?

Ich respektiere Alexej Navalny sehr für den Beitrag, den er und sein Team gegen die Regierung Putins geleistet haben. Seine lange Verfolgung, die Haftbedingungen und die Folterungen, die er im Gefängnis erleiden musste, habe ich immer auf Schärfste verurteilt. Es ist völlig klar, dass er, sei es nun direkt oder indirekt, vom Kreml umgebracht wurde. Als allerdings sein Porträt auf der Mauer mit der ukrainischen Fahne aufgetaucht ist, gab es viel Kritik – und das zurecht. Die Familie Schwarzenberg stellte einem jungen Graffiti-Duo die Mauer zur Verfügung, das persönlich weder Bezug zur Ukraine noch zu Russland hatte. Ein Porträt eines russischen Oppositionellen über die ukrainische Fahne zu malen, ist immer unangemessen und respektlos gegenüber den Ukrainer:innen. In meinen Augen hätte man gezielt ukrainische Künstler:innen dazu einladen können, die Mauer zu gestalten. So wäre es solidarisch gewesen.

Im November 2023 wurde die LGBTQI+-Bewegung in Russland als „extremistisch“ eingestuft. Was bedeutet das für queerfeministische Aktivist:innen?

Viele Organisationen, die sich für LGBTQI+-Rechte in Russland einsetzen, mussten sich umbenennen, oder mussten ganz schließen. Trotz der erschwerten Umstände arbeiten viele jedoch weiter, verdeckt im Underground. →

„IN RUSSLAND  
GIBT ES KEINE  
ECHTEN WAHLEN“

— Lolja Nordic

# LOLJA

Getty Images

## Fellige Freunde

Lolja's Katzen Zhopa und Mika sind Findelkätzchen aus Sankt Petersburg. Auch sie flohen gemeinsam mit Lolja aus Russland.



unsplash Bibars H Bara

## Liebungsstadt: Sankt Petersburg

Ihre Heimatstadt vermisst die Fem-Aktivistin jeden Tag. Sie hofft, eines Tages zurückkehren zu können und in Sicherheit zu leben.



## Liebstes Buch:

„Caliban und die Hexe: Frauen, der Körper und die ursprüngliche Akkumulation“ von Silvia Federici



## Musikgenre: Feministischer Punk

Lolja liebt Punk und Hardcore-Musik mit einer starken politischen Message.



## Naschkatze

Von veganen Desserts und Gebäck bekommt die Aktivistin aus Russland nie genug.



unsplash Nguyen Dang Hoang Nhu



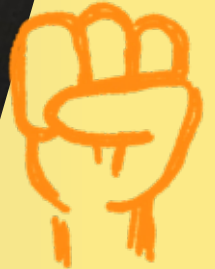
SA 4.0 via Wikimedia Commons



Mut zu Radikalität

Das Künstlerkollektiv „Woina“ malte im Jahr 2010 einen riesigen Phallus auf eine Brücke vor einem Geheimdienst-Gebäude in St. Petersburg. Für Lolja eine mutige Aktion mit Sarkasmus, die sie inspiriert.

Haaretz.com



# NORDIC

# FEMLAN



DJ-Sets und Safer-Space-Feste

In ihrem alten Leben veranstaltete Lolja frauen- und LGBTQI+-freundliche Partys.

2018 marschierte Lolja mit anderen Fem-Aktivist:innen mit einer riesigen „Vagina dentata“-Skulptur durch das Zentrum ihrer Heimatstadt. Eine Lieblingserinnerung an ihre Protestzeit vor Ort.

Vulva mit Zähnen



# Wie steht's um die Menschenrechte in Russland?

*Fünf Amtszeiten für Putin*



Kurz nach Beginn der Invasion in die Ukraine schränkten russische Behörden die Meinungs- und Versammlungsfreiheit weiter ein, indem sie friedliche Proteste gegen den Krieg auflösten und tausende Menschen festnahmen, darunter auch Journalist:innen. Seit März 2022 ist die Verbreitung von Informationen über die Streitkräfte kriminalisiert, was zu zahlreichen Strafverfahren führte, etwa gegen die Künstlerin Sasha Skochilenko oder den Oppositionspolitiker Ilya Yashin, die zu zehn und achteinhalb Jahren Haft verurteilt wurden.

Dutzende unabhängige Medien wurden geschlossen, soziale Medien wurden blockiert, und es wurden weitere restriktive Gesetze eingeführt, die eine unabhängige Berichterstat-

tung erschweren. Auch wurde eine Verbotliste für Demonstrationen auf öffentliche Orte wie Schulen, Universitäten und Krankenhäuser ausgeweitet.

Bis Dezember 2022 wurden mehr als 100 Strafverfahren wegen „Diskreditierung der russischen Armee“ und mindestens 180 wegen „Verbreitung wissentlich falscher Informationen“ eingeleitet. Zudem liefen mindestens 5.518 Ordnungswidrigkeitenverfahren wegen „Diskreditierung“. Mehr als 200 weitere Strafverfahren in Verbindung mit Antikriegsaktivitäten wurden auf Grundlage anderer strafrechtlicher Tatbestände eingeleitet.

## Fünf Amtszeiten für Putin

Bei den viel kritisierten Präsidentschaftswahlen im März 2024 sicherte sich Amtsinhaber Vladimir Putin mit

87,28 Prozent der Stimmen eine fünfte Amtszeit und dürfte noch bis 2030 Präsident der Russischen Föderation bleiben.

## Wahlen im Ausland

In Wien wählten Auslandsruss:innen mehrheitlich den liberalen Kandidaten Wladislaw Dawankow mit 43,5 Prozent, lediglich 33,98 Prozent machten ein Kreuz bei Putin, und knapp 22 Prozent der Stimmen waren ungültig.

## Russ:innen in Wien

Zu Jahresbeginn 2022 lebten 33.895 Personen mit russischer Staatsbürgerschaft in Österreich, davon die Mehrheit in Wien.

# Demokratie

Ohne Wahlen keine Demokratie. Doch unsere Staatsform ist weit mehr als nur der Gang zur Wahlurne. Mit dem Recht, in einem fairen und transparenten Prozess ein Parlament zu wählen, geht eine Reihe von Praktiken einher, die im Alltag so selbstverständlich sind, dass wir sie kaum bemerken.

**Demokratie ist unsere gesamte Lebensweise.**

„Die Demokratie regelt unseren Umgang, unsere Gespräche und Beziehungen, die Art und Weise, wie wir uns miteinander beschäftigen und das Zusammenleben“, zählt der kanadische Historiker und Ex-Politiker Michael Ignatieff auf.

Unsere Staatsform bedeutet, die eigenen Interessen gegen die einer Gemeinschaft abzuwägen, mehrheitsfähige Beschlüsse zu finden und die Einigung zu akzeptieren. Sie bedeutet nicht, bei einem unerwünschten Wahlergebnis wutentbrannt das Parlament, oder wie 2021 in den USA das Kapitol in Washington, zu stürmen.

Mit dem Grundsatz, dass die Mitglieder der Gesellschaft gleichberechtigt sind, die Politik des Gemeinwesens zu bestimmen, gehen moralische Haltungen einher, denen die Menschenrechte zugrunde liegen.

**„Die Idee bringt grundlegende Rechte und Freiheiten, die menschliches Gedeihen und Glück ermöglichen, wie Meinungsfreiheit“**, sagt die schwedische Philosophin Asa Wikforss.

Im World Happiness Report der Vereinten Nationen finden sich starke Demokratien, wie die in skandinavischen Ländern, zuverlässig auf den vorderen Plätzen. Dennoch fühlt sich ein steigender Anteil der Weltbevölkerung zu autoritären Alternativen hingezogen.

Demokratie verhindert Hungersnöte und Völkermorde, für die autoritäre Regime verantwortlich waren und sind. Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen Demokratie, Frieden und Sicherheit. **„Moderne repräsentative Demokratien führen keine Kriege gegeneinander“**, betont die Philosophin.

Demokratien erhöhen die Lebenserwartung. Sie betreiben eine strengere Umweltpolitik, geben mehr Geld zur Unterstützung der Armen und Schwachen aus und haben und sind weniger korruptionsanfällig als Diktaturen.

# VS

## *Ein Leben ohne Demokratie?*

### Stell's dir (lieber nicht) vor

**In einer Diktatur gibt es keine Kontrolle der Herrschenden durch ein Parlament oder Gerichte.**

Eine Diktatur ist kein Rechtsstaat, dort gibt es keine freien Wahlen, keine freie Presse und keine Meinungsfreiheit. Das Parlament steht unter der Kontrolle des Diktators, der Diktatorin oder der diktatorisch regierenden Gruppe. „Das Volk besitzt kein Mitspracherecht. Politische GegnerInnen werden unterdrückt“, heißt es auf der Homepage des Österreichischen Parlaments.

**„Antidemokratische Akteure nutzen Desinformationen, um Wähler zu manipulieren und Misstrauen in das demokratische System zu säen. Die gefährlichste Propaganda ist die, dass die Demokratie nicht funktioniert, und dass das System veraltet ist und den Bürgern keine wertvollen Güter liefert“**, warnt Wikforss.

# Diktatur

# „Frauen sollten grundsätzlich



Getty Images



Richard Levine



# nicht wählen”



Was können Wahlen schon bewegen? Vielleicht hier mehr Steuern, dort weniger Förderung. Es geht doch meistens darum, dass Geldbeträge um Kommastellen verschoben werden. *Richtig? Falsch!* Das Beispiel der USA zeigt, dass keine der erkämpften Freiheiten in Stein gemeißelt ist.

# 14 konservative Bundesstaaten haben den Abbruch verboten – zum Teil auch im Fall von Vergewaltigung, Inzest oder der Gefährdung des Lebens der Mutter.

Es fing in den USA scheinbar harmlos an. Wollt ihr eine Frau im Weißen Haus oder diesen lauten Typen aus dem Reality-Fernsehen, der sich rühmte, Frauen zu begripschen? Viele US-Amerikaner:innen haben sich 2016 für Donald Trump entschieden. Nicht wenige davon waren Unzufriedene, die das bisherige System für zu verkrustet hielten. Die Demokratin Hillary Clinton war zu sehr Establishment. Trump war weitgehend frei von klassischen Ideologien, hatte er doch selbst in der Vergangenheit fünfmal die Partei gewechselt. Diesmal ließ er sich vor den Karren der Republikaner spannen. Denn die Konservativen bissen die Zähne zusammen. Und die Macht des Präsidentenamtes war zu verlockend. Denn – das wissen wir auch in Österreich – **es sind nicht immer die augenscheinlichen Entscheidungen und Gesetze, die das sprichwörtliche Kraut fett machen.** Eine große Rolle spielen Ernennungsbefugnisse. Etwa jene von Richter:innen.

Um Gesetze wird gerauft in der demokratisch gewählten, repräsentativen Legislative. In Österreich ist es das Parlament, in den USA der Kongress. Das Entstehen neuer Gesetze kann aber manchmal **elegant umschifft werden.** Und zwar, indem alte Gesetze neu interpretiert werden. Das ist Aufgabe der Verfassungsgerichtshöfe. Und die Ernennung der Richter:innen sollte in der Theorie ohne eine politische Agenda ablaufen. In der Praxis geschieht das eher nicht. Ganz besonders nicht in der Amtsperiode von Donald Trump.

Trump hat in seinen vier Jahren Amtszeit gleich drei Höchstrichter ernannt. Jetzt sind sechs von neun der Höchstrichter konservativ. Und allen Lippenbekenntnissen zum Trotz (alle von Trump ernannten Richter:innen haben bei ihrer Anhörung im Kongress so getan, als würden sie Roe v. Wade nicht antasten) ist das passiert, was zuvor nur die Hardcore-Pessimist:innen für möglich gehalten haben:



In diesen US Staaten ist Abtreibung illegal:  
Idaho, North Dakota, South Dakota, Texas, Oklahoma, Missouri, Arkansas, Louisiana, Mississippi, Alabama, Tennessee, Kentucky, Indiana, West Virginia.

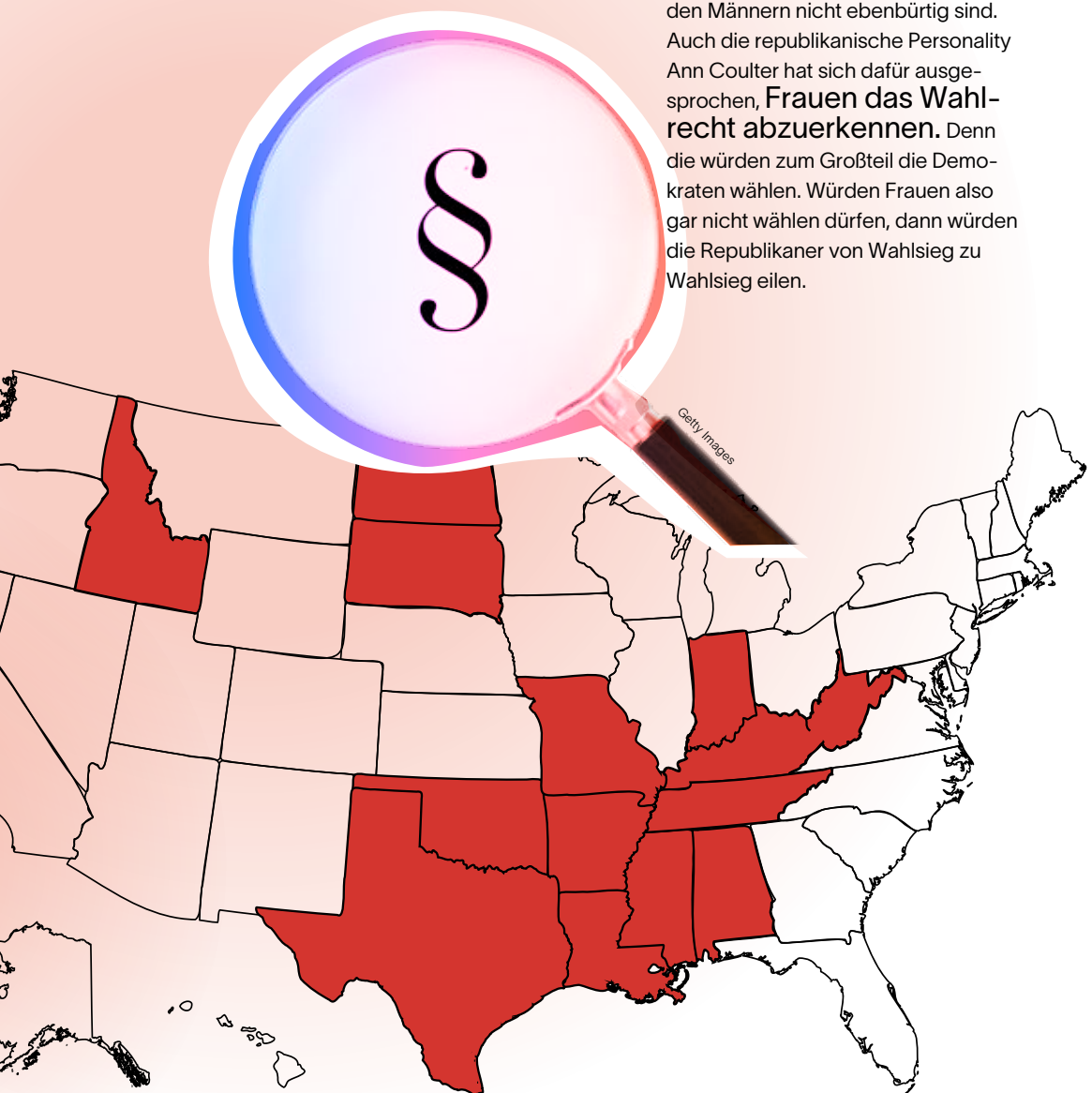
Der Supreme Court in den USA hat **im Juli 2022 das nationale Recht auf Schwangerschaftsabbruch gekippt**. Seit 1973 wurde das Recht auf Schwangerschaftsabbruch mit der Entscheidung Roe v. Wade als verfassungsrechtlich verbrieft angesehen. Denn damals entschied das Richterkollegium, dass ein Schwangerschaftsabbruch im Recht auf Privatsphäre enthalten ist (das wiederum im vierten Verfassungszusatz verankert ist).

Die Obersten Richter entschieden, dass **das Recht auf Schwangerschaftsabbruch nicht von der Verfassung garantiert** wird. Die Bundesstaaten dürfen nun entscheiden, ob sie es „zulassen“ oder nicht. 14 konservative Bundesstaaten haben den Abbruch daraufhin gleich verboten – zum Teil auch im Fall von Vergewaltigung, Inzest oder der Gefährdung des Lebens der Mutter.

Die US-amerikanischen Gynäkolog:innen gehen davon aus, dass seitdem die Todesfälle von Schwangeren zugenommen haben.

In einer Studie haben vier von zehn Gynäkolog:innen in den betroffenen Bundesstaaten erklärt, sie haben auch Probleme, ihren Patientinnen zu helfen, wenn sie eine Fehlgeburt erleiden oder sonstige Probleme in der Schwangerschaft haben. Dass eine Schwangerschaft, gewünscht oder nicht, den Tod einer Frau bedeuten kann, auch wenn es medizinische Hilfe geben würde, ist eine Tatsache, die so gar nicht in unser Bild der modernen westlichen Welt passen will.

Da wundert es nicht, dass so manche Republikaner gleich weiterdenken. Der republikanische Vizegouverneur von North Carolina, Mark Robinson, findet etwa, dass Frauen grundsätzlich nicht mehr wählen sollten. Weil sie den Männern nicht ebenbürtig sind. Auch die republikanische Personality Ann Coulter hat sich dafür ausgesprochen, **Frauen das Wahlrecht abzuerkennen**. Denn die würden zum Großteil die Demokraten wählen. Würden Frauen also gar nicht wählen dürfen, dann würden die Republikaner von Wahlsieg zu Wahlsieg eilen.



Wer schreibt hier eigentlich für euch? Wie ist dieses Magazin entstanden? Ein kurzer Blick hinter die Kulissen dieser Ausgabe:



### Chiara Swaton

Chiara hat sich bei der „Oma gegen Rechts“ Susanne Scholl so wohl gefühlt, dass sie direkt einen Adoptionsantrag als Enkelin stellen wollte. Im Sinn der journalistischen Neutralität mussten wir es ihr leider ausreden.



### Nora Schäffler

Nora war schon bereit, sich für ihr Interview mit der „Letzten Generation“ am Ring festzukleben – so motiviert ist sie an die Sache herangegangen. Im Ernst: Sie hofft einfach, dass ihre Generation wirklich nicht die letzte ist.



### Michael Schmölzer

Michael ist für diese Ausgabe tief in die Anarchisten-Szene eingetaucht. So tief, dass er bei seiner Recherche aus einem ehemals besetzten Haus geschmissen wurde. Die Reportage wurde trotzdem ein voller Erfolg.



### Mathias Ziegler

Für sein Interview in dieser Ausgabe ist Mathias wieder in die Schule gegangen - genauer gesagt in die Berufsschule, wo er zwei Erstwählerinnen mit ganz unterschiedlichen Zugängen zum Wählen getroffen hat.



### Konstanze Walther

Immer in Bewegung: Konstanze hat die USA auf und ab bereist, auch mal in Ecuador gelebt – den Text über die Wahlen in den USA hat sie allerdings von Vorarlberg aus getippt.



### Dennis MiskiĆ

„Dennis, interview bitte morgen den Peter Filzmaier, aber nicht so, wie es alle anderen schon 100-mal gemacht haben. Sondern irgendwie cool halt, okay?“ Zum Glück hat Dennis die (nicht so) klare Anweisung top umgesetzt.

#### Impressum:

Herausgeberin, Medieninhaberin, Redaktion: Wiener Zeitung GmbH, Maria-Jacobi-Gasse 1, Media Quarter Marx 3.3, 1030 Wien, [www.wienerzeitung.at](http://www.wienerzeitung.at), Telefon: +43 1 206 99-0, E-Mail: [redaktion@wienerzeitung.at](mailto:redaktion@wienerzeitung.at) • **Chefredaktion:** Katharina Schmidt, Sebastian Pumberger, Aleksandra Tulej, Elisabeth Woditschka  
**Layout:** EN GARDE ✂, COLLETTIVA Design GmbH • **Umschlag Illustration:** EN GARDE, Bildquellen: Zoe Opratko; Getty Images; CC4.0 Schorle via Wikimedia Commons; Gryffindor via Wikimedia Commons • **Fotografie:** Zoe Opratko **Lektorat:** Christina Mondolfo • **Produktentwicklung:** Jan Forobosko, Nina Mohimi, Theresa Stiny, Georg Zeglovits mit Unterstützung von SL Strategieberatung e.U und Average 2042 GmbH • **Geschäftsführung:** Martin Fleischhacker  
**Hersteller:** Walstead Leykam Druck GmbH - Zweigniederlassung NP Druck; Gutenbergstraße 12, 3100 St. Pölten, Sitz: 7201 Neudörf  
**Unternehmensgegenstand:** §§ 2,3 WZEVl-Gesetz • **Offenlegung nach §25 MedienG** ist unter <https://www.wienerzeitung.at/s/impresum> ständig abrufbar

### Aleksandra Tulej

„Wofür ist denn wieder dieser Jour Fixe? Nein, bitte keinen Termin einrichten! Gehen wir doch einfach raus und sprechen mit den Leuten, dann schreibt sich das Heft von allein“, lautete Aleks’ Devise – außer bei den Deadlines, die sie der Redaktion erteilt hat, da wurde sie plötzlich Fan von Regeln und Strukturen.



### Eva Stanzl

Du hast die Wahl, heißt es. Doch wie entscheiden wir zwischen Alternativen? Eva wollte es wissen, fragte den Neurowissenschaftler Henning Beck und fand heraus, warum es oftmals gar nicht leicht ist, eine Entscheidung zu treffen.



### Christina Mondolfo

Lektorin Christina ist zu bescheiden für Lobeshymnen, aber ihr akribisches Adlerauge hält dieses Heft textlich zusammen: Ohne ihre stilistischen Verschönerungen wären die Texte niemals so stark geworden!



### Zoe Opratko

Wir präsentieren die Frau hinter der Kamera: Die bildstarken Porträts in dieser Ausgabe haben wir Zoe und ihrem kreativen Blick zu verdanken.



### Nada Chekh

Dass Nada fließend Russisch spricht, war bei ihrem Interview mit der russischen Exil-Aktivistin Lolja Nordic am sowjetischen Heldendenkmal in Wien von Vorteil.



Produziert nach den Richtlinien des Österreichischen Umweltzeichens, Walstead Let's Print Holding AG, UW 808



PEFC-zertifiziert  
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen  
www.pefc.at

**JETZT TICKETS KAUFEN!**

**Early Bird  
Tickets  
bis 31.07.  
sichern.**

**re:think  
media  
10.10.2024**

**MQ WIEN**

**WIR FREUEN UNS AUF DICH!**

[www.rethinkmedia.at](http://www.rethinkmedia.at)

**Würdest du uns auch lesen, wenn wir  
ein Wurm wären?**



Die WZ ist nicht perfekt  
– wir wollen es aber  
werden. Deshalb brauchen  
wir ehrliche und direkte  
Meinungen von euch!  
*Euch gefallen unsere Fotos  
nicht? Die Texte zu klein?  
Das Papier zu dick?*  
Nur durch eure Hilfe  
können wir unsere Fehler  
erkennen und an uns  
arbeiten. Immerhin wollen  
wir, dass ihr uns öfter lest.

**Sag es uns ins Gesicht.  
Die große WZ-Feedback-Aktion**



LETZTE  
GENERATION

